



Ercheint
an allen Verlagen.

Bezugspreis monatl. Blatz
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blatz
in deutscher Währung 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen
Reklameteil 45 Groschen)
Sonderplatz 50%, mehr. Reklamepettzeile (90 mm breit) 135 gr.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezogher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verstummte Krisengerüchte.

Die Anleihe ist gesichert. Und noch mehr! Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß dieser Regierungsanleihe eine Zahl von privaten Anleihen folgen werden. Die Stadt Posen z. B. unterhandelt im Augenblick über eine Anleihe von 18 Millionen Dollar, die zur Anlage der seit langem so überaus nötigen Kanalisierung dienen soll, und die Verhandlungen scheinen schon sehr weit gefördert zu sein. Man spricht von weiteren Anleihen für die Lodzer Textilindustrie, aber hier ist doch wohl zunächst der Wunsch der Vater des Gedankens, aber es besteht kein Anlaß, um daran zu zweifeln, daß auch hier, ebenso wie in der übrigen Industrie Polens, fest, wo das Eis einmal gebrochen ist, Anleihen erzielt werden können. Man atmet in Polen auf und jaßt wieder Hoffnungen. Denn wenn es erst gelingt, die hohen Zinslasten für Kredite an der Hand billigerer äußerer Anleihen herabzudrücken, dann ist auch die Aussicht dafür vorhanden, daß die Produktion billiger erfolgen kann, und daß damit eine Entspannung des abnormal teuren Lebens eintritt.

Heute ist man daher voll des Lobes für Grabski, der die Sanierung der Finanzen mit so viel eisernem Willen durchgeführt hat, und die Kritiken, die er hören mußte — und es sind teilweise sehr berechtigte Kritiken gewesen —, beginnen leiser zu werden. Und damit erlischt auch die vor allem von der Rechten und wohl auch von den Piosien genährte Hoffnung, Herrn Grabski aus dem Sattel heben zu können. Wir sind absichtlich an allen den zahllosen Krisengerüchten, die die Wandelgänge des Sejm durchschwirren, vorbeigegangen, ohne sie zu erwähnen. Die eigentliche Gefahr für Herrn Grabski lag nur darin, daß vielleicht im letzten Augenblick, wie es ja den Anschein hatte, die Anleiheunterhandlungen auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würden, wozu ja sein Kollege, Herr Thugutt, mit seinen kriegerischen Reden gegen Danzig wohl allerhand beigetragen hätte. Aber die Gefahr ist beseitigt, und somit ist auch die Regierung des Herrn Grabski für absehbare Zeit gesichert. Oder sagen wir vorsichtiger, sie hat, soweit wir erkennen können, für die nächste Zeit nichts zu fürchten. Allerdings stehen gerade jetzt die so schwierigen Debatten über die Parzellierung im Sejm bevor, über die ja auch die Regierung Witos-Grabski gestreift ist, nachdem sie schon allerhand Felsblöcke, die ihr in den Weg gelegt wurden, überwunden hatte. Die Byzantinien verlangt die Enteignung allen Landesbesitzes, der 60 Hektar überschreitet, und will damit, wie wir schon öfters hervorgehoben haben, eine Lage in Polen schaffen, die für die Landwirtschaft so gut wie den Untergang herbeiführen würde. Die Regierung will zunächst einmal prinzipiell langsamer vorgehen, wie die Byzantinien dies wünscht. Sie will vernünftigerweise vor allem einmal die Bank Rólny, die Ackerbaubank, ausbauen, und mit Hilfe dieser Bank Hypothekenbriefe schaffen, die sowohl als Zahlung für den Ankauf der durch die Parzellierung frei gewordenen Stücke dienen können, wie sie auch der Regierung als Steuerleistung ansgehandelt werden können. Die Regierung will aber die unterste Grenze des von der Parzellierung freibleibenden Besitzes auf 180 Hektar normieren, was ja ebenfalls mit der Zeit zur Zerschlagung einer rationellen landwirtschaftlichen Ausnutzung des Landes führen würde, aber das langsamere Vorgehen und gewisse Ausnahmestimmungen für Mustergüter, sowie industrielle Güter, die z. B. für die Zuder- und Rübenindustrie nötig sind, geben ihr doch wenigstens einigermaßen die Mittel in die Hand, die fatalen Wirkungen des Gesetzes ein wenig zu lindern.

Die schwierigste Frage wird die sein, ob es gelingen wird, in den Ostgebieten möglichst rasch eine Parzellierung durchzuführen und den ukrainischen und weißrussischen Bauern Land zuzuteilen. Es wäre dieses eines der wenigen Mittel, die noch angewandt werden können, um die gefährliche Gärung der Ukrainer und Weißrussen in den Ostgebieten zu beschwichtigen. Allerdings behaupten die Ukrainer, daß ihre Bauern, wenn es auch wirklich zu Parzellierungen im Osten komme, doch nur sehr wenig von der frei gewordenen Erde zu sehen bekommen würden, und daß polnische Ansiedler es sein würden, die den Löwenanteil davontragen würden. Es ist möglich, daß diese pessimistische Anschauung falsch ist, und wir wollen dies im Interesse des polnischen Staates hoffen. Denn es könnte sonst geschehen, daß die Gärung zu sehr unerwünschten Ausbrüchen führe.

Ist es doch schon unvorsichtig genug vom Innenminister Ratajski und seinem Unterminister Smolski gewesen, eine nralte zaristische Verordnung hervorzuheben, um auf Grund dieser, entgegen den Bestimmungen der Verfassung, in den Ostgebieten die von den Abgeordneten einberufenen Versammlungen von der Genehmigung der Behörden abhängig zu machen. Es mag ja wohl manchmal recht peinlich klingen, wenn die dortigen Abgeordneten ihre schweren Angriffe gegen die Regierung richten. Aber ebensovienig wie man das Fieber heilt, indem man das unglückliche, die hohe Temperatur anzeigende Thermometer zer schlägt, ebensovienig saniert man im Osten die Lage, indem man diejenigen mundtot macht, die über ihre Schäden sprechen. Nun heißt es allerdings, daß der stellvertretende Ministerpräsident, Herr Thugutt, der sich besonders mit dem Osten befaßt, zurückzutreten gedenke, falls diese Ver-

ordnung, deren Schädlichkeit er erkannt hat, nicht zurückgenommen werde. Der Gegenatz zwischen den beiden Ministern, Herrn Ratajski von der Rechten und Herrn Thugutt von der Linken, zeigt zwar die Spannung an, die innerhalb des

Kabinetts Grabski herrscht, aber es wird wohl gelingen, über diesen Zwiespalt hinwegzukommen — jedenfalls, aber wird Herr Grabski am Ruder der Regierung bleiben.

Eine Resolution über Polens wirtschaftliche Lage.

Die Resolution über die Landwirtschaft. — Verbesserungsvorschläge des deutschen Senators Hasbach. Eine Rede des deutschen Senators. — Die Agrarreform.

Warschau, 20. Februar 1925. In der letzten Senatsitzung wurde seitens der Komisja Gospodarcza nach längeren Beratungen folgende Resolution eingebracht und angenommen:

Resolution

der Wirtschaftskommission über die wirtschaftliche Lage im Lande.

I. Landwirtschaft.

Der Senat fordert die Regierung, welche für die Entwicklung der Landwirtschaft als der Grundlage der Volkswirtschaft Sorge tragen möchte, auf, sie möge

1. bei der Revision und Abänderung des Steuersystems, sowohl des staatlichen als auch kommunalen, alle diejenigen Steuern vermeiden, die die private Initiative und Hebung der Produktion hemmen;
2. gute Existenzmöglichkeiten für sämtliche Zweige der Landwirtschaft schaffen, um die Kultur der Landwirtschaft zu heben;
3. der Tätigkeit auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ihre Fürsorge angedeihen lassen und helfen eingreifen, um den Produzenten dem Konsumenten näher zu bringen, im besonderen der polnischen Armee;
4. einen Meliorationsplan für alle landwirtschaftlichen Gebiete entwerfen und die Initiative ergreifen zur Organisation eines Meliorationskreditwesens und Aufsicht über die richtige Ausführung der Meliorationen;
5. schon im Frühjahr d. Zs. Kredite festlegen für den Beginn der Meliorationsarbeiten, die dem künftigen allgemeinen Plan entsprechen und eine Beschäftigung derjenigen Bevölkerung sichern, die ihre Arbeit verloren oder durch Missetaten betrogen worden ist;
6. durch eine entsprechende Zoll-, Tarif- und Exportpolitik den Landwirten eine angemessene Rentabilität ihres landwirtschaftlichen Gewerbes zu sichern und damit zur intensiveren Produktion anregen;
7. die Bestrebungen der Genossenschaft bei Beschaffung von langfristigen Krediten für Investitionen und kurzfristigen Krediten für den Betrieb unterstützen;
8. in den polnischen Dörfern nur solche soziale Einrichtungen schaffen, deren Notwendigkeit und Realisierbarkeit gerechtfertigt sind;
9. den Selbstverwaltungskörpern ihre Unterstützung gewähren, damit sie bernaftmässige Fortbildung auf eine entsprechende Stufe heben können;
10. die landwirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen in ihren Bestrebungen in Bezug auf sachmännisches Bildungswesen sowie Hebung der Buchten fördern.

Zu obiger Resolution wurden u. a. folgende Verbesserungsvorschläge eingebracht:

Zu Punkt 1 (Verbesserungsantrag des Sen. Hasbach):
Ausschub der Staatssteuern für die Landwirtschaft bis zur neuen Ernte gegen entsprechende Verzinsung. Die Regierung wird aufgefordert, darauf zu achten, daß die Einziehung der Einkommensteuer durch die Einkommenskommission in gerechter und gleichmäßiger Weise erfolgt, entsprechend den bereits dafür erlassenen Richtlinien des Ministeriums. (Antrag gefallen.)

Zu Punkt 6 (Verbesserungsantrag der Sen. Hasbach, Szuldrzinski und Polczynski):

Ermächtigung der Frachttarife für künstlichen Dünger nach Grundsätzen des Bonentaris. Der Transport von Kunstdünger könnte sich größtenteils in den Monaten abspielen, in denen das rollende Material weniger gebraucht wird. Die Regierung möge bemüht sein, sofort Veterindarabkommen mit den Nachbarstaaten zu treffen, um den Export von lebendem Inventar zu ermöglichen. Die bereits bestehende Ausfuhrerlaubnis ist ohne einen solchen Vertrag zwecklos. (Antrag angenommen.)

Zu Punkt 7 (Verb. Antrag Senator Wlasko):

Zum Schluß hinzuzufügen: und im besonderen zur Ermöglichung von Krediten für den Kleingrundbesitz möge die Regierung die Gemeindefassen in Kongesspolen und in den Grenzgebieten die Kreisfassen und Raiffeisenfassen in Galizien und im preussischen Teilgebiet, die Spółki Spółdzielcze Zarobkowe in Polen und Kommerellen zwecks Erteilung von Krediten zur Saatbeschaffung und Ankauf von Lebensmitteln mit entsprechenden dem Vartgel versehen.

Zu Punkt 8 (Zusatzantrag Szuldrzinski, Hasbach und Polczynski):

Sofortige Einberufung einer Kommission, zusammenge setzt aus Arbeitnehmern und Arbeitgeber, unter dem Vorsitz von Regierungsvertretern zur Prüfung der Frage, warum die Kosten der Krankenkasse im früheren österreichischen und preussischen Teilgebiet eine Höhe erreicht haben, daß sie weder von Arbeitnehmern, noch von Arbeitgebern getragen werden können.

Ermächtigung der Beiträge für Invaliden- und Altersversicherung im ehem. preussischen und österreichischen Teilgebiet auf die Vorkriegsnorm.

Eine Rede.

Im Laufe der Diskussion führte Senator Hasbach folgendes aus:

Hohes Haus! Ich bin der Ansicht, daß die heutige Diskussion nicht nur das Ziel verfolgt, die Interessen der Landwirtschaft im Lande zu vertreten. Ich halte es für notwendig, daß die Gelegenheit ergriffen wird, gerade den Konsumenten ein Bild der Lage unserer Landwirtschaft zu entrollen. An der Erhöhung der Produktion im Lande sind doch Produzent und Konsument in gleichem Maße interessiert. Die allgemeine Lage ist von dem Herrn Referenten in längeren Ausführungen geschildert worden. Ich will sie nur mit einigen Worten ergänzen, und werde mir erlauben, Ihnen statistische Ziffern zu geben, aus denen Sie sehen werden, daß es heute tatsächlich auf dem Lande schlecht aussieht. Ich bitte die Herren Konsumenten, besonders dieses Ziffernmateriale zu beachten. Was die Steuerlast an-

betrifft, so unterliegt keinem Zweifel, daß sie für die Landwirtschaft unerträglich ist. Nach dem Plane des Herrn Grabski sollte die Vermögenssteuer von der Substanz gezahlt werden. Denn Herr Grabski mußte selbst, daß es unmöglich war, eine so ungeheure Steuer aus den Einnahmen eines Jahres zu bestreiten. Was hat sich herausgestellt? Die Zahlung der Vermögenssteuer von der Substanz war nicht durchführbar. Warum? Wer Land verkaufen wollte, um sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, fand keine Käufer. Im preuß. Teilgebiet haben wir viele Fälle erlebt, in denen sich besonders der Kleingrundbesitz bemüht hat, durch Landverkauf Geld zu beschaffen. Diese Verkäufe kamen nicht zustande, Pfändungen und Zwangsverkäufe waren die Folge. In Wirklichkeit sind alle Steuern, die in diesem Jahre gezahlt worden sind, notgedrungen den laufenden Einnahmen oder den Betriebsmitteln entnommen worden, so durch Verkauf von Inventar, Pferden, Rindern, Schafen. Diese Verkäufe fanden zu Gläubigerpreisen statt, da das Angebot naturgemäß zu groß war. Über Kommunalsteuern ist bereits gesprochen worden. Ich will Ihnen, meine Herren, ein Beispiel vorführen, an einem Gut, das seit 20 Jahren geordnete Buchführung hat, die bisher immer von den Steuerbehörden anerkannt wurde. Das Gut Stara Mania in Kommerellen hatte im Jahre 1913/14 65 000 Goldmark Reineinkommen, wovon insgesamt 13 298 Mark Steuern entrichtet wurden, das sind 20 Prozent des Einkommens. Im Jahre 1924/25 errechnete sich dasselbe Gut ein steuerpflichtiges Einkommen von 82 000 Zł und muß an Steuern 23 667 Zł, das sind 29 Prozent dieses Einkommens, abliefern. In dieser Steuer ist nicht enthalten die Vermögenssteuer und Waldabgabe. Es kommen also zu obiger Summe noch 20 000 Zł Vermögensabgabe und 9500 Zł Waldabgabe hinzu, so daß die Steuerbelastung auf diesem Gut insgesamt 53 167 Zł ausmacht. Und das bei einem Einkommen von 82 000 Zł. Meine Herren, ich führe nur das eine Beispiel an, da der Herr Marschall gebeten hat, daß wir uns kurz fassen mögen. Ich könnte Ihnen solche Beispiele in Menge geben. Die Verhältnisse sind beim Kleingrundbesitz genau dieselben.

Ich gehe auf die Landarbeiterfrage über. Wir wissen alle, meine Herren, daß unsere soziale Gesetzgebung die Arbeitszeit beschränkt. Was das für Folgen auf dem Lande gezeitigt hat, wissen wir auch alle, zumal man die Landwirtschaft nicht mit der Industrie vergleichen kann, die ihren Betrieb dauernd unter Dach hat. Der Landwirt kam früher oft in die Lage, notgedrungen bis zum Sonnenuntergang zu arbeiten. Heute stehen wir auch schon mit der Uhr in der Hand auf dem Felde und es wird so lange gearbeitet, als das Gesetz es vorschreibt. Der Erfolg ist, daß die Intensivität der Arbeit bedeutend zurückgegangen ist und daß die größeren Betriebe mehr Arbeiter anstellen müssen wie früher, um die Arbeit zu schaffen. Kein Wunder, daß die Produktion heute teurer ist als vor dem Kriege. Es ist erachtet worden, daß bei uns im früheren preussischen Teilgebiet früher der Ertrag von 5 Wagedarben Morgen zum Unterhalt einer Mannsfamilie gebraucht wurde. Heute braucht man zum Unterhalt derselben Familie den Ertrag von 20 Morgen, also viermal so viel. In Bezug auf die Getreidepreise ist die Lage geradezu paradox. Ich erkläre hier als Landwirt, daß die heutigen hohen Getreidepreise für uns ein Danaergeschenk sind. Die Situation ist heute so, daß die meisten Landwirte zur Bezahlung der Steuern und Dedung der Wirtschaftskosten ihr Getreide im Herbst zu niedrigen Preisen verkaufen haben. In Kommerellen gibt es Wirtschaften, die ihren Roggen schon zur Saat haben kaufen müssen, und das ganze Jahr hindurch Deputatgetreide zu den Preisen kaufen müssen, wie die Posener Börse vorschreibt. (Zwischenruf: Warum habt Ihr so viel ausgeführt?) Das hängt nicht so mit der Getreideausfuhr zusammen, sondern ist die Folge der miserablen Ernte, die wir hier, wie in der ganzen Welt, gemacht haben. Heute zahlt man einem Arbeiter infolge der sprunghaft angelegenen Roggenpreise für den 6½-Stundentag viermal so viel, als er für den 10-Stundentag während der Ernte bekommen hat. Ich möchte den Arbeiter sehen, der diesen Widersinn versteht.

Meine Herren, der Kleingrundbesitz leidet, wie ich schon sagte, eben so schwer als die Großbetriebe unter der schlechten wirtschaftlichen Lage. Alle Betriebskosten des Bauern sind unerträglich gestiegen. Der Besatz eines Pferdes, des Aues, gab für Kohlen, Holz, Eisen, Leber, Wagenschmiede, Petroleum, alles Dinge, die der Bauer kaufen muß, kosten das Vielfache wie vor dem Kriege, und die Erhöhung der Preise seiner Produkte hat damit nicht Schritt gehalten. Ein Beispiel: Sie wissen, meine Herren, daß die Mast von Schweinen und Rind eine der Haupterinnahmen des Kleinbauern gewesen ist. Wenn man heute die Kosten der Schweinemast mit denen vor dem Kriege vergleicht, so ergeben sich folgende Zahlen: Vor dem Kriege kosteten im früheren preussischen Teilgebiet 50 Kilogr. Gerste 7½ Goldmark, der Zentner Schwein 48—50 Mark, d. h. der Zentner Schwein brachte sechs mal so viel als die Gerste kostete; Kartoffeln kosteten 1 Mark pro 50 Kilogr., der Zentner Schwein also 48 mal so viel. Wie liegt die Sache heute? 50 Kilogr. Gerste 12 Zł, 50 Kilogr. Lebendgewicht Schwein 50—55 Zł, d. h. 4½ mal so viel, Kartoffel kostet heute pro 50 Kilogr. 3 Zł, das Schwein bringt pro 50 Kilogr. nur 16 mal so viel.

Die Lage des Kleingrundbesitzes erfordert dringend lang- und kurzfristige Kredite. Mit großer Freude stelle ich fest, daß mein Kollege Wlasko einen Verbesserungsvorschlag eingebracht hat dahingehend, die Regierung möge auch den Raiffeisenfassen im weiten Maße Kredite zur Verfügung stellen.

Die Belastung durch die Krankenkassen ist durch Senator Szuldrzinski eingehend geschildert worden. Ich kann auch hier einige Ziffern hinzufügen: Das vorhin genannte Gut Sarajania gab im Jahre 1914 für Arzt und Apotheker 1248 Goldmark aus. Die Arbeiter brauchten nichts zu bezahlen. Im Jahre 1924 werden die Kosten der Krankenkasse für genanntes Gut 8400 Zł, gleich 6720 Goldmark betragen, das ist das 5½fache. Der Arbeitgeber bezahlt drei Fünftel und der Arbeiter zwei Fünftel.

Der Erfolg ist, daß sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer zufriedener sind. Ich habe öfter Gelegenheit gehabt, mit Landarbeitern in Pommern über diese Frage zu sprechen und habe die Ansicht gehört, daß die frühere Einrichtung, wonach der Arbeitgeber verhältnismäßig verpflichtet war, seinen Arbeiter für Arzt und Apotheke zu zahlen, auch für den Arbeiter die günstigere war. In Bezug auf Alters- und Invalidenversicherung schreibe ich mich den Worten meines Kollegen G. G. an und verweise auf unsere Verbesserungsvorschläge.

Es entsteht die Frage, welches werden die Folgen der Situation sein, in der wir uns jetzt befinden. Schon heute läßt sich an vielen Orten der Übergang von intensiver zu extensiver Wirtschaft konstatieren. Dies ist eine große Gefahr für den Staat. Sobald wir beginnen, unsere Wirtschaft auf das Extensiv umzustellen, werden wir an Arbeitern sparen, das Heer der Arbeitslosen wächst. Der Mangel an Betriebskapital führt zu geringerer Verwertung an Ausföhrungen. Endresultat: Verringerung der Produktion.

Meine Herren, noch ein paar Zahlen in Bezug auf die Ausföhrungen an Anwendung, die Ihnen zeigen sollen, wie ungeheuer durch Anwendung von Kunstdünger, zu dem natürlich Geld gehört, die Ernten gesteigert werden können. Erfahrungsgemäß bringt ein Zentner 10 Proz. Chilesalpeter je nach der Bodenqualität 2-3 Ztr. Getreide. (Ich spreche immer von 50 Kilogramm.) Mit demselben Quantum erzielt man eine Mehrernte von 25 Ztr. Getreide oder 20 Ztr. Kartoffeln. Nach der mit zur Verfügung stehenden alten Statistik über die Provinz Posen beträgt die mit Getreide bebaute Fläche 800 000 Hektar. Gibt man auf diesen Boden eine Düngung von 2 Ztr. Chilesalpeter pro Hektar, so läßt sich die Ernte um 5 300 000 Ztr. erhöhen, das sind 28 000 Waggons. Wir haben eine Menge Wirtschaften im Posenschen Gebiet, welche mehr als 2 Ztr. Chilesalpeter, ja bis zu 4 Ztr. auf den Hektar verwerthen. Stellen wir unsere Berechnungen auf dieser Grundlage an, so ließe sich die Ernte dort unter Voraussetzung, daß genügend Kali und Phosphorsäure verwandt wird, bis zu 10 000 000 Millionen Ztr. allein im Posenschen Gebiet steigern. Die Provinz Posen ist ein sehr schlagendes Beispiel, nannte man sie doch früher die Kornkammer Deutschlands. Der Boden ist gut und meist in hoher Kultur. Doch was für Posen gilt, kann man unter Berücksichtigung der anderen kulturellen und klimatischen Verhältnisse auf die anderen Gebiete des Landes anwenden. Noch ein Beispiel für Nichtanwendung von Stickstoff: Wenn der Landwirt in Posen kein Geld haben sollte, um Stickstoff anzuwenden, so würde das allein für die Provinz Posen eine Verringerung der Getreidernte von rund 220 000 Tonnen Juchtersäcken gleich 30 000 Tonnen Juchter (die Tonne zu 20 Ztr.) ausmachen.

Auf der gestrigen Sitzung unserer Kommission sprach man sich darüber aus, daß die Frage der Agrarreform nicht in das Gebiet der wirtschaftlichen Lage hineingehe. Ich bin derselben Ansicht, möchte jedoch bemerken: Wenn jetzt wiederum die Debatte über das von der Regierung eingezeichnete neue Projekt der Agrarreform beginnt, so müßte meines Erachtens als wichtigster Grundgedanke bei allen Beratungen gelten: Wie findet man auch hierbei die Möglichkeit, die Produktion im Lande nicht nur auf derselben Höhe zu erhalten, sondern sie zu vermehren. (Bravo auf einem großen Teil der Bank.)

Der einjährige Militärdienst in Polen aufgehoben.

Der einjährige Militärdienst ist durch das Wehrgesetz vom 23. Mai 1924, das am 1. November 1924 in Kraft getreten ist, aufgehoben. Nach Art. 13 dieses Gesetzes genießen die zum Wehrdienst tauglich befundenen Personen das Vorrecht, nur 1½ Jahre im stehenden Heere dienen zu dürfen, wenn sie bis zum 25. Juni des Jahres, in welchem sie militärdienstfähig werden, den Nachweis erbringen, daß sie mit gutem Erfolge die Reifeprüfung an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Mittelschule (Gymnasium, Oberschule usw.) oder an einer anderen, durch die Behörde anerkannten Schule die Reifeprüfung bestanden haben.

Da der Jahrgang 1903 auch in dieses Gesetz einbezogen ist, haben die Befähigungsdokumente dieser jungen Leute zum einjährigen Militärdienst ihre Geltung verloren.

Auf Grund des Artikels 46 des vorstehenden Gesetzes wird der 1½jährige Dienst in zwei Zeitabschnitten abgeteilt; der erste Zeitabschnitt beträgt 15 Monate; der letzte, 3 Monate dauernde Dienst wird von diesen Personen im Sommerhalbjahr des nächsten Kalenderjahres absolviert.

Anträge zur Anerkennung des 1½jährigen Militärdienstes sind vor der Aushebung bei den Verwaltungsbehörden erster Instanz (Starostei) zu stellen. Wegen des obliegenden Bescheides ist Berufung bei der Wojewodschaft und in der dritten Instanz bei dem Ministerium des Innern einzulegen.

Die aktive Dienstzeit im stehenden Heere dauert, mit Ausnahme bei der Kavallerie und Feldartillerie, zwei Jahre.

Das Gesetz über die amerikanische Anleihe.

Der Finanzminister hat im Sejm das vom Ministerrat angenommene Gesetz über die Emission der amerikanischen Anleihe eingebracht. Das Gesetz umfaßt 8 Artikel und lautet folgendermaßen:

Art. 1. Zwecks Realisierung der von der Regierung in den Vereinigten Staaten aufgenommenen Anleihe wird der Finanzminister auf Grund der Verfügung des Präsidenten der polnischen Republik vom 30. Dezember 1924 ermächtigt, Staatsobligationen bis zur Nominalhöhe von 60 Millionen Dollar zu emittieren.

Art. 2. Die aus der Realisierung erlangten Kapitalien werden verwendet: Bis zur Höhe von 25 Millionen \$ für den Bau der Staatseisenbahnlinie Kalisz-Wielun-Podaniec, sowie für den Bau von Eisenbahnlinien, die eine Verknüpfung der Eisenbahnverbindungen mit der Küste bewirken. Aus dem Rest soll ein staatlicher Wirtschaftsfonds als Kreditquelle für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Kommunalinvestitionen auf Einkommensbedingungen, die nicht niedriger sind, als die Kosten der Verzinsung und Amortisation der Anleihe, gebildet werden.

Art. 3. Die Abzahlung der Kapitalsummen und Zinsen von den Obligationen wird durch Einkünfte aus den Eisenbahnen und der Bundeszölle, eventuell auch mit anderen Einkünften gesichert, die vom Finanzminister für obige Zwecke bestimmt werden.

Art. 4. Die für die Verzinsung und die Amortisation der Anleihe nötigen Summen werden alljährlich in das Staatsbudget eingestellt, wobei die Verzinsung und Amortisation der für Eisenbahninvestitionen verwendeten Summen das Budget der Staatseisenbahnen belasten wird. Die Verzinsung und Amortisierung des übrigen Teiles der Anleihe wird das allgemeine Staatsbudget belasten, in dessen Einkünften aus dem staatlichen Wirtschaftsfonds präliminiert werden.

Art. 5. Die Laufzeit der Amortisation der Obligationen wird auf 25 Jahre festgesetzt. Die Amortisation wird auf dem Wege der Auslösung in halbjährlichen Raten vorgenommen. Der Preis des Auskaufs der Obligationen darf nicht 105 Prozent des Nominalwertes übersteigen. Die Verzinsung der Obligationen darf nicht höher sein als 8 Prozent jährlich. Es kann der Auskauf nichtamortisierter Obligationen vor Fristablauf vorbehalten werden.

Art. 6. Für die Abzahlung der ausgelassenen Obligationen und die Bezahlung der halbjährlichen Zinsen kann ein besonderer Amortisationsfonds gebildet werden. Der Preis des

Auskaufs der Obligationen und die Zinsen werden in New York in der Goldwährung der Vereinigten Staaten bezahlt werden und frei sein von Abgaben und Steuern, die jetzt oder in Zukunft von irgendwelchen Behörden im Gebiet der polnischen Republik eingeführt sind oder werden.

Art. 7. Der Finanzminister wird ermächtigt, besondere Verträge abzuschließen, die die Emission der Obligationen und deren Verkauf, die Abzahlung des Kapitals und die Zinsen des Auskaufs der Obligationen, sowie die Bildung des Amortisationsfonds betreffen.

Art. 8. Der Finanzminister wird ermächtigt, besondere Verträge abzuschließen, die die Emission der Obligationen und deren Verkauf, die Abzahlung des Kapitals und die Zinsen des Auskaufs der Obligationen, sowie die Bildung des Amortisationsfonds betreffen.

Art. 9. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Ermächtigung zur Unterzeichnung der Verträge und des Gesetzes der Obligationen auf den polnischen Gesandten in Washington, dessen Stellvertreter bzw. den Generalkonsul in New York zu übertragen.

Die Agrarreform.

Die Agrarreform ist wieder einmal in neue Bahnen geleitet. Nachdem der überaus radikale Boniatowski-Agrarreform wegen der Sanierung der Staatsfinanzen monatelang in der Kommission ablagerte, sollte er nunmehr auf Antrag des Abgeordneten in der Kommission für Bodenreform am 18. d. zur Beratung kommen. Der Regierungsvertreter lehnte die Diskussion über den Boniatowski'schen Entwurf mit der Begründung ab, daß vom Minister für Bodenreform inzwischen ein neuer Entwurf dem Sejm vorgelegt werde. Der Abgeordnete L. J. stellte den Antrag, die Kommissionsberatung über den Boniatowski'schen Entwurf abzulehnen. Der Antrag wurde mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Beratung fand daher nicht statt.

Am 19. d. Mts. fand der neue Entwurf über Bodenreform des Ministers Boniatowski zur ersten Lesung im Plenum des Sejm auf der Tagesordnung. Wie es sonst gewöhnlich nicht üblich ist, wurde über den Entwurf eine lange, zum Teil recht heftige, aber 3 Stunden währende Diskussion eröffnet, an der sich Vertreter fast aller Parteien beteiligten. Der Abgeordnete Boniatowski stellte den Antrag auf Ablehnung des neuen Entwurfs, Vertreter der Rechten forderten die Entsendung des Sejm auf die Kommission für Bodenreform. Der Antrag Boniatowski fand nicht die nötige Unterstützung und fiel. Der Entwurf ging an die Kommission.

Schon am 20. d. Mts. sollte die erste Lesung in der Kommission beginnen. Der Antrag der Rechten, zum Referenten des Entwurfs den Abgeordneten Boniatowski zu ernennen, erhielt nicht die Mehrheit, während der Antrag der Rechten, den Reichswahlkreis für den Referenten zu wählen, mit erheblicher Mehrheit angenommen wurde.

Der neue Entwurf über Bodenreform lehnt sich an das Gesetz vom 15. Juli 1920 an, läßt aber von diesem mit Ausnahme des Art. 1 fast nichts ab. In den nächsten Monaten wird sich um die Regelung der Bodenreform in der Kommission ein heftiger Kampf abspielen. Welches Schicksal der Entwurf haben wird, läßt sich vorläufig nicht übersehen.

Einkommensteuer.

Der „Dziennik Ustaw“ bringt die Verfügung betr. Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung für 1925 bis zum 1. Mai d. Js. Dies ist notwendig geworden, weil bisher weder die schon beschlossene Novelle, noch Vorschriften zur Ausführung des Gesetzes für die diesjährige Veranlagung erlassen worden sind. In den letzten Jahren hat die Veranlagung über die Veranlagung der Einkommensteuer. Die vorjährigen entsprechenden Bestimmungen umfassen die Monate bis Januar 1924 einschließlich. Die in einem hiesigen polnischen Blatt gebrachten Zahlen bet. die Zeit bis einschließlich Juni 1924 sind, was die Monate Januar bis Juni 1924 betrifft, den Bestimmungen über Veranlagung der Einkünfte zur Einkommensteuer entnommen, können also, solange sie nicht für die Einkommensteuer amtlich festgesetzt worden sind, vorläufig nicht als maßgebend zur Festsetzung der Einkünfte, wenn auch nicht sehr wahrscheinlich. Noch in einem Punkt muß der genannte Artikel widersprochen werden: Der Wortlaut erweckt den Anschein, daß bedingungslos eine monatliche Veranlagung vorgeschrieben ist. Das ist durchaus noch nicht sicher, denn auch darüber fehlen noch maßgebende Vorschriften. So wie im Vorjahre, kann vielleicht auch diesmal eine jährliche Umverteilung des Markteinkommens zugelassen werden, wenn auch dies nicht wahrscheinlich ist. — Wie man sieht, ist alles noch nicht so weit und man wird gut tun, besonders nach der Erfahrung im vorigen Jahre, wo mehrmals eine Veranlagung die andere ergänzte bzw. abänderte, den Erfolg von solchen abzuwarten. Es wird dann darauf zurückzukommen sein.

Republik Polen.

Englands Kapital in Polen.

Ein Konsortium englischer Banken hat, wie die Agence Havas aus Warschau meldet, mit dem Zuckerindustrie-Verband einen Vertrag abgeschlossen, nach dem die Zuckerindustrie eine Anleihe in Höhe von 2 Millionen Pfund Sterling zu einem jährlichen Zinssatz von 10 Prozent erhält. Die erste Rate der Anleihe wird im März, die zweite im April, die nächsten Raten werden im Laufe des Jahres fällig sein. Der Vertrag ist so abgeschlossen worden, daß die englischen Banken Aktien der polnisch-englischen Bank kaufen, wobei die englischen Anteile 60 Prozent und die polnischen 40 Prozent betragen werden.

Lichtscherm nach Warschau?

In der nächsten Zeit wird die Ankunft Lichtscherm in Warschau erwartet. Lichtscherm soll zu Verhandlungen mit dem Außenminister Sikorski über die polnisch-russischen Beziehungen, insbesondere aber in der Angelegenheit der Handelsvertragsverhandlungen, die auf dem taten Punkt angelangt sind, nach der Hauptstadt kommen.

Neuer Fahrplan.

Das Eisenbahnministerium hat einen neuen Eisenbahnfahrplan ausgearbeitet, der am 3. Juni in Kraft treten wird. Der neue Fahrplan beschleunigt den Lauf der Personenzüge, wie auch der Schnellzüge. Die Geschwindigkeit für gewöhnliche Züge ist auf 45-60 Kilometer für die Stunde, für Schnellzüge von 65-85 Kilometer festgelegt worden. Die Anwesenheitszeiten sind insbesondere auf den größten Stationen auf ein Minimum verkleinert worden. Auf den Knotenpunkten wurde guter Anschluß in Betracht gezogen.

Ein Gutachten.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Genf: Das Juristenkomitee, das in Genf verammelt ist, hat am 18. d. Mts. ein Gutachten abgegeben, das der Entscheidung des Generalrats, des Vorgesetzten der Oberkommission des Völkerbundes in Genf, vom 12. Dezember 1923, welche Entscheidung Polen das Recht abspricht, im Gebiet der Preiskontingenz eine Eisenbahndirektion zu unterhalten, die polnische Eisenbahnen im Gebiet der Wojewodschaft Pommern verwalten, zuneigt. Das Gutachten des Juristenkomitees wird im Laufe der März-Session dem Völkerbundrat vorgelegt werden.

Dieser Reduktion folgt die Redaktion der Polnischen Telegraphenagentur folgendes: Es muß daran erinnert werden, daß die Unterhaltung der Eisenbahndirektion in Danzig von Rücksichten auf die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs, sowie auf Vergütungen des Verkehrs und der Verwaltung diktiert waren,

während finanzielle und hauswirtschaftliche Rücksichten für die Verlegung der Eisenbahndirektion aus Danzig nach einer der Städte im Gebiet der Wojewodschaft Pommern sprachen, insbesondere nach Bromberg. Der Staatsrat würde dabei sehr erheblich sparen, da die Bezüge des Eisenbahnpersonals in Danzig fast um 100 Prozent höher sind als im Gebiet der Wojewodschaft Pommern. Auch die Rücksicht auf die Entwicklung der pommerschen Städte sprach für die Verlegung von Institutionen, die eine große Anzahl von Beamten und Arbeitern beschäftigen, nach Danzig.

Die unruhigen Litauer.

A. W. Wilnaer Blätter melden, daß Nachrichten zufolge, die aus dem polnisch-litauischen Grenzgebiet kommen, die Litauer sich wiederum zur Hervorbringung neuerer Stimmungen im polnischen Grenzgebiet vorbereiten. Die Litauer verbreiten unter der Bevölkerung die Nachricht, daß im Juni die Verträge von Warschau aus Litauen nach der Ost-Prima in Wilna und Kaunas erneuert werden. Die Nachrichten wurden im vergangenen Jahre verlegt, aber nicht aufgegeben. Im Falle der Ausführung werden die Litauer mit Gewalt eindringen (1) indem sie Frauen und Kinder vorziehen.

Folgen des Schnees.

Professor Kosiński, der Vorsitzende der wissenschaftlichen Abteilung der Zentral-Landwirtschaftsgesellschaft erklärte in einer Unterredung, daß die letzten Schneefälle für die Landwirtschaft nicht ungünstig sind. Es wäre bedeutend schlimmer, wenn ein tieferer Frost oder große Schneefälle kämen, die längere Zeit andauern. Bisher sei der gegenwärtige Winter nicht schädlich. Das Wintergetreide stehe sehr gut, und die Landwirte hätten dank der Wärme die nötigen Feldarbeiten verrichtet. Die letzten Niederschläge haben günstig eingewirkt, indem sie den Boden feucht machten.

Studentenfongress.

In der Balogh-Universität in Wilna begann am Sonntag mittag im Saaldecksaal der allgemeine Studentenfongress unter Teilnahme von 108 Delegierten von hiesigen Hochschulen.

Amerika und die Sicherheitsfrage.

London, 28. Februar (13 Uhr). „Times“ berichten, daß die Verhandlungen zwischen der britischen und der französischen Regierung über das Problem der deutschen Abrüstung und der damit verbundenen Fragen der Räumung Kölns über das Bogenende fortgesetzt werden. Beide Regierungen verfolgen die Arbeit des Militärkomitees in Versailles, dessen Aufgabe es sei, die Voraussetzungen festzulegen, die Deutschland erfüllen haben müsse, um den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages Genüge zu leisten zu haben, mit großer Aufmerksamkeit. Wenn der Entwurf vollendet sei, möglicherweise nicht vor einer weiteren Woche, werde die Militärkonferenz in Paris über die Form beschließen müssen, in der die Mittelungen Deutschlands übermittelt werden sollen. Sie werde auch beschließen müssen, ob der gesamte Bericht veröffentlicht werden soll oder nur ein Auszug.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, Bertin, meldet, es sei nicht bekannt, bis zu welchem Punkte die französische Regierung den britischen Gedanken angenommen habe, daß die internationalisierte Konferenz, die nach den Erörterungen der Militärkonferenz zusammenzutreten wird, in einem späteren Stadium, zu einer Konferenz erweitert werden solle, auf der die Deutschen vertreten sein würden. Die Konferenz alliierter Minister, die im März nach Chamberlain's Besuch bei Herriot zusammenzutreten werde, werde vielleicht in Brüssel stattfinden.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily News“ betont, daß es jeden Tag klarer werde, daß bei den großen Problemen, die Entscheidungen erfordern, die nur von den Regierungen selbst getroffen werden können, sowohl das Versailler Militärkomitee als auch die Militärkonferenz eher ein Hindernis als eine Hilfe seien, da sie unvermeidlicherweise zur Verzögerung Veranlassung geben und daß daher direkte Verhandlungen vorzuziehen seien. Die deutschen Minister seien für direkte mündliche Besprechungen mit den alliierten Staatsmännern bereit, für den Austausch diplomatischer Noten. In amerikanischen Kreisen finde der Gedanke offener Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland ungewöhnliche Zustimmung wegen der günstigen Wirkung auf die Durchführung des Dawes-Vertrages. „Daily News“ erklärt, in einem späteren Stadium der Erörterung der Sicherheitsfrage würde die britische Regierung wahrscheinlich eine deutsche Beteiligung begünstigen, aber die Zeit dafür sei noch nicht gekommen.

Zum deutsch-englisch-französischen Sicherheitspakt.

Die Frage des oben erwähnten Garantiepaktes, der unter Umständen das jetzt von den englischen Dominien abgelehnte Genfer Protokoll gänzlich zu Falle bringt, interessiert auch ganz besonders Polen. In den Zeitungen der rechtsstehenden Zeitungen wird mit Nachdruck auf die Möglichkeit der großen Bedeutung eines solchen Bündnisses für den polnischen Staat hingewiesen. Polen fühlt sich bedroht, wenn Frankreich diese Bindung eingeht.

Ueber den Inhalt des Garantiepaktes, wie ihn der britische Reichsverteidigungsausschuß festgelegt hat, macht das „Echo de Paris“ folgende Ausführungen: Es handelt sich um vier Punkte:

1. Die Rhein- und Scheldelinie stelle die britische Sicherheitslinie dar. Großbritannien könne nicht dulden, daß der Krieg künftig in denselben Gegenden wie 1914 ausgebrochen werde, sonst werde London von dem Schicksal ereilt, das vor zehn Jahren aber Venedig ereignet sei.

2. Wenn die britische Sicherheitslinie am Rhein und an der Schelde verlaufe, dürfe Großbritannien andererseits nicht allzu weitgehende Verpflichtungen übernehmen, d. h. Großbritannien dürfe nicht zulassen, daß es zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Grenzen Zentral-, Mittel- und Osteuropas in den Kampf ziehe. Daraus ergebe sich infolge der zwischen Frankreich und Polen sowie der Tschechoslowakei bestehenden Verträge eine unüberwindliche Schwierigkeit, an der auch das 1923 in Cannes vorgeschlagene Vertragsobjekt gescheitert sei.

3. Das Beste wäre unter diesen Umständen eine Abmachung, die sich auf denselben Linien wie die Vereinbarung Wilson-Dubail vom Jahre 1918 aufbaue: „Eingetragene und ständige Zusammenarbeit zwischen den Generalstaaten beider Länder.“ Die beiden Regierungen sollen über für den Fall einer europäischen Krise ihre völlige Entschlossenheit wahrnehmen. Die geplante Abmachung dürfe aber entgegen der 1913 bestandenen, nicht geheim gehalten werden. Es sei sogar von großer Wichtigkeit, daß Deutschland davon Kenntnis erhalte. Die Abmachung sei fast so wirksam wie ein formeller Vertrag, der beiderseits im gegebenen Augenblick durch eine Abstimmung im Parlament außer Kraft gesetzt werden könne.

4. Die anderen Grundzüge, denen Großbritannien auf dem Gebiet seiner Außenpolitik Rechnung tragen müsse, sprächen weiterhin für diese Abmachung. Diese Grundzüge seien zweifacher Art: 1. Die Notwendigkeit, die Meinung der Dominien vor jenem Eintritt in den Krieg zu erfragen und die Möglichkeit, sie in einen Konflikt hineinzuführen, der für das Imperium nicht unmittelbare Bedeutung habe. 2. Die Verpflichtung, sich gegen alle Heberwerbungen zu sichern, insbesondere gegen einen Ueberfall auf den Suezkanal.

J. KADLER, vorm. O. DÜMKE

Möbelfabrik, Poznań, ul. Franciszka Ratajczaka 36.

Wohnungseinrichtungen

aller Art: Polstermöbel.

Il secondo Duce.

(Von unserem Korrespondenten.)

rd. Rom, Mitte Februar.

Benito Mussolini, den die zweite Revolutionswelle an die Seite Mussolinis schenkte und eine dritte wohl über ihn stellen würde, war bis gestern das beliebteste Wochenblatt, das noch keine farbigen Bilder kennt und auf Zeitungspapier gedruckt wird, ein mindestens nicht faschistisches Organ, an dem infolgedessen auch die im gleichen Hause wohnende Emauscherin, die die Oberleitung des Blattes, während dem originellen „ras“ von Cremona eine fortlaufende Bilderreihe, die jede Woche einen Vorgang aus der Kriegslaufbahn des damaligen kleinen Eisenbahnbeamten verherrlichte. Man durfte ihn ungefragt vorwerfen, er habe es verstanden, sich vom Frontdienst zu drücken und sich dafür „Kraft jener Kriegspromotionen, den denen Gentile (der kürzlich zurückgetretene faschistische Kultusminister und Gelehrte) so viel Schmeicheles sagte“ — um die verächtliche Oppositionsphrase zu gebrauchen — zum Rechtsanwalt zu machen, er habe dafür mit der Orthographie und ähnlichen Scherenschnitten auf dem Kriegsfuß, sei ein Ignorant, ein Streber, ein Hanswurst und groß nur in der Gewalttätigkeit gegen Schwächere und der Furcht vor Angriffen auf seine eigene Person. Diesen Mann also hielt Mussolini für den Würdigen, die Sprosse unter ihm auf der so kühn an den blauen Himmel angelehnten, nur von dem Vizepräsidenten Staatsleiter zu zieren. Er betraf ihn am gleichen Tage, da er den feierlichen in die Wüste geschickten, aus Afrika heimgekehrten Faschistengeneral De Vecchi mit einer triegerischen Rede rehabilitierte, auf den neuerdings und eigens dafür geschaffenen Posten eines faschistischen Generalsekretärs. Das heißt praktisch: an die Spitze des allmächtigen Nationaldirektoriums.

Muß man es sagen, daß heute viele, die über den buffone lachten, und solcher Faschisten gab es die schwere Menge, vor dem secondo duce stramm stehen?

Eines wird man jedenfalls dem jugendlichen Draufgänger, dem Schwärzesten der Schwärzen, dem Rabibalsien der Rabibalsien, dessen Sieg den Sieg der extremen Richtung im Faschismus bedeutet, nicht abstreiten können: er verstand seine Zeit. Aus dem sozialistischen Lager gekommen, wie Mussolini, kannte er die Schwächen der „Masse“ und wußte sie als Abtrünniger auszunutzen. Er kannte frühzeitig, wie Mussolini, die Macht der Presse und schuf sich daher den unerlässlichen Sturmbod in seiner „Cremona nuova“, ein Zeitungsnamen, der tatsächlich den vollkommen veränderten Verhältnissen entspricht. Ist doch unter Benito die frühere kommunistische Hochburg Cremona zu einer der stärksten faschistischen Festen geworden, das typische Beispiel dafür, was entschlossenes Führertum im allgemeinen und ein zielbewußter Satrap im besonderen in Italien erreichen kann. Mit dem Schalltrichter eines eigenen Blattes vor dem Munde wußte sich der ehemalige Stationsvorstand das Ohr Roms zu sichern, denn anders als in Amerika, wo sich die Presse selber teigegeschrien hat und der aufsteigende Mann deshalb wieder selber wie anno dazumal zu seinen Leuten sprechen muß, wußte in Italien die Durchschlagskraft des gedruckten Wortes mit der Entfernung vom Kulturzentrum. Und Benito, orthographiefundig oder nicht, wußte seine Worte zu setzen wie Batterien. Das ist ein ständiges Donnern und Poltern von der Po-Ebene her, immer riecht es dort nach Pulver, ein Kanarenstoß geht in den anderen. Was immer auch in Rom vorfiel in der letzten Zeit, der Bürger fragte sich: Was wird nur Benito dazu sagen?

Und es war immer klar und eindeutig, was der zweite Duce sagte. Das ist sein zweiter Vorzug. Seine Rede sei: Freund — Feind; was darüber, ist von selbst. Am Tage seiner Verurteilung wandte sich die inwärtige als letzte große Zeitung zur Opposition übergegangene „Tribuna“, einst das Regierungsblatt, an den Außenfreund des Diktators: „Ihr Programm, Onorevole?“ — „Wahrung für Freund und Feind!“

„Und was sind wir von der Tribuna?“ — „Feinde.“ In diesem Stille hagelt es nun Kriegserklärungen. Benito hat sich das jüngste Mussolinimort, es genüge nicht, eine große Schlacht zu gewinnen, den Krieg müsse man gewinnen, als Parole genommen. Er fühlt sich als der erlörende Feldherr, diesen Krieg gegen die Opposition siegreich zu beenden. Wie, darüber macht er gar kein Hehl. Der Benito wird einfach vernichtet, die streitenden Abgeordneten werden aus Amt und Sold gestrichen, für es denn ehrenhaft von Volkstribunen, aus dem Parlament, für das sie vom Volke gewählt wurden, zu desertieren, dabei aber alle die mit dem Amt verbundenen Vorteile auszunutzen?

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brodtkorb.

(Nachdruck verboten.)

„Marja Petrowna —?“

Das schlante, blonde, junge Mädchen, das in träumerischer Haltung in dem tiefen Damassessessel mit den vergoldeten Löwenfüßen kauerte, schenkte in die Höhe.

„Ja, Ljdia Pawlowna —?“

„Schießen sie schon nieder?“

Marja Petrowna hob lauschend den feinen Kopf, dessen dichtes, aschblondes Haar am Hinterkopfe eingeschlagen und durch eine feine Schilbpattnadel zusammengehalten war.

„Ich höre nichts“, sagte sie nach einer Weile.

„Du willst mich verhöhnen“, sagte die Fürstin Ljdia Volkonskaja ungnädig. „Ich habe es vor fünf Minuten deutlich gehört. Es war ein Geräusch, als ob kleine Hämmer rasch hintereinander auf Holzplatten schlugen. Man kennt es nachgerade.“ — „Willst Du nicht das Fenster öffnen, Marja Petrowna?“

Das junge Mädchen zögerte.

„Es ist kalt draußen“, meinte es unschlüssig.

Die Fürstin Ljdia Volkonskaja zog ungeduldig die oollen Schultern in die Höhe. Sie trug eine weite, goldgefütterte Hausjacke, aus der sich der weiße, mohrfrisierte Kopf wie aus einer phantastischen Vermummung erhob. Ihr breiter Lehnstuhl, ein Prachtstück aus der Zeit Alexanders des Zweiten, war mit Kissen gepolstert. Aber ihre Anie war eine dicke, grünseidene Steppdecke gebreitet, aus deren zerklüfteten Röhren das Weiß der Wattierung hervorquoll.

„Als ob es auf ein bißchen mehr oder weniger Kälte ankäme, Marja Petrowna. Boris hat mir heute einen guten Rum mitgebracht. Er will ihn in der Gegend von Petrowsk einem von unseren Bauern abgehandelt haben. Er schwört darauf, daß der Rum aus unseren eigenen

Es werden also viele Freischaffarten verfallen, viele Tausende an Abgeordnetenstellen eingestrichen werden. Und dann? Benito möchte damit keine keinen Druck auf die Herren ausüben, im Gegenteil, mögen sie ruhig der Kammer fernbleiben. Das faschistische Parlament pfeift auf sie.

Und die Wahlen, nachdem doch nun das neue Wahlgesetz aus dem Senat angenommen wurde? — Wahlen? Wenn überhaupt, dann nächstes Jahr, im Frühling oder im Herbst 1926!

So versteht man in Rom, die schwierigsten Probleme im Handumdrehen zu „lösen“. Mussolini spricht nicht mehr von der ungeheuren Last, die auf seinen Schultern ruhe. Mit einer verblüffenden Vereinfachung des Staatsmechanismus geht eine frohgemute Auffassung der Lage Hand in Hand. Es wird davon gesprochen, die große Erfindung des Einführers, das alle Widerstände gegenwärtiger Kräfte aufhebt und sicherlich einem Jüngling Benito zum Dr. rer. pol. verhelfen wird, auch anderen Ländern zugute kommen zu lassen, dem überwindenden sozialen Kampf eine faschistische Internationale entgegenzusetzen. Der Stein der Weisen, er ist „gefunden“!

Ein sonderbares Spiel des Zufalls wollte es, daß Mussolini am gleichen Tage, da Benito das Steuer in die Hand nahm, erkrankte, ein Opfer der in Rom grassierenden Grippe. Mit ihm sein Finanzminister De Stefani. Bedenklich sah sich die Angaren an und noch klügere Leute erkannten bereits die schweren Symptome einer diplomatischen Krankheit. Das ist natürlich Unsinn, denn ein Mussolini weiß noch vom Fett aus zu regieren, wenn er sich auch seit dem Tage der Machtergreifung noch keine Stunde Erholung gönnte und daher geschwächt erscheinen könnte. Immerhin, das merkwürdige Zusammentreffen bedeutete für viele, die sich sorgenvoll sagten, der Faschismus ruhe nur auf zwei Augen, eine Erlösung: Habemus papam! Der Nachfolger ist gefunden! Andere freilich glauben gerade darin den Grund zur Besorgnis erblicken zu müssen.

Bevorstehende Reise Kraffins nach Paris.

Russisch-französische Schuldenregelung.

Moskau 23. Februar. Kraffin erklärte einem Vertreter der russischen Telegraphenagentur gegenüber unter anderem: er werde in den nächsten Wochen mit dem Sowjetachseverständigen nach Paris fahren um sich dort mit dem französischen Ziffernmaterial betreffs der Schuldenregelung vertraut zu machen und dem französischen Sachverständigen die Unterlagen der russischen Gegenforderungen zur Kenntnis zu bringen. Ueber die Stellung der Regierung der Sowjets zu dieser Frage erklärte Kraffin, daß die Sowjetregierung die rechtliche Anerkennung der zaristischen Schulden ablehnt, doch bereit ist, mit der großen Gruppe der Zinsgeber von Wertpapieren eine Vereinbarung zu suchen, die sich auf eine ansehnliche Verringerung der Summen stützen dürfte.

Die Flugzeuge als Retter.

Aus dem Kriege ist die vielseitige Verwendung des Flugzeuges bekannt. Mancher wird aus eigener Erfahrung wissen, wie man mit seiner Hilfe an gefährdete Stellen Munition oder auch Proviant abwerfen konnte. Viel hehre, ernste Pflichterfüllung — der großen Masse unbekannt — gelangte auf diesen Flügen zur Ausübung.

Jetzt wurden mit Hilfe des Flugzeuges Touristen gezerrt, die seit 7 Tagen in der Marinelli-Hütte auf der italienischen Seite des Bernina-Nassives in einer Höhe von 2800 Metern eingeschneit waren. Da die Eisfahrräder nur für vier Tage Proviant bei sich hatten und in der vergangenen Woche gegen 2 Meter Neuschnee gefallen ist, hegte man für die St.-Touristen angesichts der Lawinengefahr, die eine rasche Hilfeleistung unmöglich erscheinen ließ, große Befürchtungen. Mittwoch überflogen nun drei Rotorflugzeuge von Dübendorf das Bernina-Nassiv. Die Flieger entdeckten die drei Eisfahrräder, als sie im Begriff waren, sich von der Marinelli-Hütte aus einen Weg ins Tal zu bahnen. Die Flieger warfen den Eisfahrrädern Proviant ab. Darauf überflogen sie St. Moritz und warfen hier eine Korbung über das glückliche Gelingen ihres Vorhabens ab.

In kurzen Worten.

Herrist empfing gestern den türkischen Botschafter Dierwab Bey, der ihm mitteilte, seine Regierung verzichte für den Augenblick darauf, weitere Ausweisungen aus Konstantinopel vorzunehmen.

Flugzeuge mit Goldbarren vermisst. Aus Berlin wird berichtet: Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß

mehrere Flugzeuge, die mit einer für die Schweiz bestimmten Goldbarren an Bord in London aufgestiegen waren, bei Paris eine Zwischenlandung vorgenommen hatten. Wie jetzt aus Basel gemeldet wird, sind die Flugzeuge seit zwei Tagen überfällig. Es wird vermutet, daß sie infolge der Stürme der letzten Tage eine Notlandung haben vornehmen müssen.

Die französische Rechtspresse ergeht sich in wütenden Schimpfereien gegen die geistige Rebe Cailaung!

Die englisch-französische Gegennote in der U-Boot-Frage wird von der „Westminster Gazette“ als eine Haupt-schwierigkeit für die geplante neue Abrüstungskonferenz bezeichnet.

Die rumänische Kammer hat einstimmig ein Gesetz betreffend die Schaffung eines rumänischen Partarchats genehmigt.

„Neuhorl Herald“ meldet aus Tientsin, die Provinz Ginnan sei von einer Hungersnot bedroht. Während der letzten Woche seien in der Stadt Cha Tung im Nordwesten der Provinz tausend Personen verhungert.

Der ehemalige Ministerpräsident Braun hat gegen den Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen Radetzki, Strafantrag gestellt, weil dieser unüberprüften gebliebenen deutschnationalen Presseberichten zufolge bei der Landbundtagung in Breslau den Ministerpräsidenten Braun in ehrverletzender Weise angegriffen hat.

Der Direktor des holländischen Arbeitsamts Geibenberg, Setter, dem Untersuchungen bis zur Höhe von 16 000 Mark zur Last gelegt wurden, wurde von der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Optantengespräche.

Herr A.: Was soll ich tun? Soeben erhalte ich von meinem Onkel, der, wie Sie ja wissen, im Jahre 1892 nach Kanada ausgewandert ist, einen Brief, in dem er mich bittet, Schritte zu unternehmen, daß er die polnische Staatsangehörigkeit erlangen kann. Wie Sie sich wohl erinnern, lebten seine Großeltern und seine Eltern hier in Krotoschin. Er wurde dort als zweiter Sohn geboren, doch da ihm das Lernen nicht gefiel und er auf der Schule schlecht fortkam, wanderte er mit 18 Jahren nach Kanada aus. Er hat es dort zu etwas gebracht, möchte aber nun, von Heimweh getrieben, wieder zurück nach Krotoschin kommen. Bieleicht will er das Grundstück, das ihm mittlerweile durch Erbschaft angefallen ist, da seine Eltern ja nicht mehr leben und sein älterer Bruder im Kriege gefallen ist, übernehmen, ausbauen und hier seinen Lebensabend verbringen. Können Sie mir vielleicht einen Rat geben, was mein Onkel tun könnte, um polnische Staatsangehörigkeit zu werden?

Herr B.: Sehen Sie bitte sofort folgendes Telegramm an Ihren Onkel auf:

Erhebe sofort bei nächstem polnischen Konsulat auf Grund Wiener Vertrages Anspruch auf polnische Staatsangehörigkeit, weil in Polen geboren und Grundstücks-eigentum in Polen hast. Magistrat Krotoschin sendet telegraphisch Eigentumsbeweis.

Herr A.: Und Sie meinen, daß das genügt?

Herr B.: Gewiß genügt das. Gemäß Art. 7 § 3 des Wiener Vertrages können bis zum 23. 2. 25 diejenigen, die in dem Gebiet der jetzigen Republik Polen geboren sind und nachweisen können, daß sie oder ihre Eltern seit mindestens 10 Jahren ein Grundstück in Polen besitzen, Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit erheben. Die Geburt in Krotoschin kann Ihr Onkel ja durch seinen Geburtschein beweisen. Das Eigentum an dem Grundstück wird bewiesen durch die bereits in dem Telegramm an Ihren Onkel angekündigte Draht-nachricht des Magistrats Krotoschin, den Sie veranlassen müßten, das nachstehende Telegramm abzuschicken:

Herr A. seit 1914 eingetragener Eigentümer hiesigen Hausgrundstücks. Magistratsverwaltung Krotoschin.

Da nämlich gleichzeitig mit Erhebung des Anspruchs auf die polnische Staatsangehörigkeit das Eigentum an dem Grundstück bewiesen werden muß, sind leider zwei Telegramme notwendig.

Kellern stammt. Nun — Boris muß es freilich wissen. — Aber nun öffne endlich das Fenster, Marja Petrowna, damit ich hören kann, ob sie schießen.“

Marja Petrowna legte die Hand auf den Fensterriegel, der unter der Berührung leise aufstieß. Sie öffnete das Fenster und lauschte hinaus.

Draußen war das weiße, winterliche Schweigen Moskauer. Schnee auf allen Straßen und Plätzen. Die Fronten der Häuser wie schlafend unter ihren weißen Kappen. Aber hinter ihnen, alles überragend, die Kirchen und Paläste des Kreml, ein Gewirr von Kuppeln und farbigen Mauern.

Marja Petrowna blühte mit einem Ausdruck von Furcht, Neugier und Stumpfheit hinüber, der seltsam in ihrem jungen Gesicht stand.

Jrgendwo über einem der zahllosen rötlichen moosfarbenen und schieferblauen Dächer hing an einer Fahnenslange ein riesiger roter Lappen in der stillen, dunkelgrauen Luft. Er hing da fremd, feindselig und leblos wie die tote Junge eines erlegten Ungeheuers.

Um Marja Petrownas Lippen war ein verächtliches Lächeln. Sie hatte einen feinen, nervösen Mund, dessen ständig wechselnder Ausdruck dem schmalen Mädchen Gesicht ein eigentümliches Leben verlieh. Jetzt, während sie in ihrer weißen Wollbluse zitternd vor Kälte neben dem geöffneten Fenster stand, rann plötzlich ein erschrecktes Zucken über ihre Züge.

In der Ferne war der schwache Anall von Mitternacht zu sehen. Er lag gedämpft, als ob die weiße Schneedecke ihn gleichsam auffangte und verschluckte.

Ljdia Pawlowna hob befriedigt den weißen Kopf. „Siehst Du, daß ich recht hatte, Marja Petrowna?“

In welcher Gegend mag es sein? Etwa am Kleinen Wlasewski-Bereulok?

Das junge Mädchen zuckte die Schultern.

„Sie schießen ja jetzt jeden Tag“, sagte sie müde.

„Und jeden Tag in einer anderen Gegend.“

„Es ist nur wegen Sjascha“, meinte die Fürstin unruhig. Sjascha wollte heute auf das deutsche General-konsulat.“

Sie sah Marja Petrowna an, als ob sie eine Antwort von ihr erwartete. Aber Marja Petrowna schwieg. Sie

schloß das Fenster, rieb sich die von der Kälte steif gewordenen Hände und trat zu dem tiefen, weitbauchigen Kamin in der einen Ecke des Zimmers, in dem ein flackerndes Holzfeuer brannte. Die Fürstin vergrub die Hände in der grünen Seibendecke.

„Natascha sollte nachlegen“, sagte sie, als ob sie die Bewegung der Nichte wie einen Vorwurf empfände, den sie zurückweisen wollte. „Natascha wird alt und faul.“

Marja Petrowna ging im Zimmer auf und ab, um sich zu erwärmen. Sie war sehr groß und hatte rassistische Bewegungen.

„Natascha ist unschuldig, ma tante. Sie will sparen.“

„Sparen! — — Sparen!“

Um den Mund der Fürstin war auf einmal ein Lächeln, das fast wie ein Weinen ausah.

Was für ein häßliches Wort, Marja Petrowna. Und wie Ihr es ausspricht. Als ob es Euch eine Wollust bereite, eine alte Frau zu quälen. — Weißt Du, daß Dein Onkel vor etwa zwanzig Jahren ein Eisfeld auf der Newa veranfaltete, bei dem für zehntausend Rubel Kerzen verbrannt wurden?“

Um Marja Petrownas Lippen zuckte ein Lächeln.

„Ich weiß es, Ljdia Pawlowna! — Aber ich weiß auch, daß Natascha sparen muß, damit unser Holzvorrat, der für eine Woche berechnet ist, nicht in drei Tagen aufgebraucht wird. Ich weiß, daß Du Boris vorgestern Deinen erprobtesten, gegen Mehl umgetauscht hat. Dabei schwört Natascha darauf, daß die Bauern ihn übers Ohr gehauen hätten, und daß die Mäuse in dem Mehl gewesen wären!“

„Hör auf, Marja Petrowna!“

„Warum soll ich denn aufhören? Warum soll ich's verstellen? Nein, tausendmal nein! — — Ich will reden, wie mir ums Herz ist. Die andern tun's doch auch. — Oder haben es wenigstens getan. Die andern wissen doch wenigstens, was Leben heißt. Ich weiß es nicht. Ich habe bloß Bälle mitgemacht und mich gelangweilt, bis die Revolution kam. Seitdem sitze ich und warte auf etwas und fürchte mich vor etwas.“

(Fortsetzung folgt.)

10. Band.

Donnerstag, den 23. Februar.

Eine Schneelandschaft.

Frau Holle, von deren Tätigkeit wir in diesem Winter bisher eigentlich gar nichts zu verspüren bekamen, hat sich plötzlich wieder auf ihre Pflicht besonnen und in der vergangenen Nacht bei Sturmgebraus ihre Federn so heftig durcheinander geschüttelt, daß die heut morgen vom Schläse erwachende Einwohnerschaft Posens oder die von der Hainachtsfestlichkeiten in mehr oder weniger vorgerückter Stimmung heimkehrenden beiderlei Geschlechts beim Anblick der schloßweisen Schneedecke ihren Augen nicht zu trauen glaubten. War das eine Überraschung: Schnee, ganz richtig gehender Schnee! Kein Wunder, daß auch die Straßenbahn auf einen solchen menschenförmigen Überfall nicht eingestellt war und es erst eine ganz geraume Zeit dauerte, ehe der Schneepflug in Tätigkeit treten und der Straßenbahnbetrieb wieder glatt von seinen Bahnen gehen konnte. Die Stadtwartung zeigte sich den veränderten Verkehrsverhältnissen gegenüber mehr gewachsen, denn bereits in der neunten Stunde sah man mit Schnee hochbeladene Wagen durch die Straßen fahren. Viele Arbeitslose fanden heute bei der Schneefahrt ihre Beschäftigung. Der Andrang von Arbeitswilligen beim Städtischen Arbeitsamt war heute ganz ungewöhnlich groß. Aber sie fanden sämtlich Arbeit, mit Ausnahme derer, die sich sofort drückten, als sie merkten, daß es heute Arbeit gab, und daß es mit dem bloßen Markieren der Arbeitslosigkeit nicht ging.

Paketverkehr nach dem Auslande.

Waren, die dem Ausfuhrzoll unterliegen oder ausfuhrberechtigt sind, für die jedoch eine besondere Ausfuhrgenehmigung vorliegt, können zur Postbeförderung in das Ausland nur bei Postanstalten aufgegeben werden, die sich an den Amtsstellen von Zollämtern befinden, also in den sogenannten Post-Zollämtern. In Posen und Pommern sind solche Post-Zollämter in Bromberg 2, Königs 2, Lissa 2, Posen 3, Dirschau 2 und Thorn 2.

Pakete mit den eingangs bezeichneten Waren sind dem Zollamt offen unter Befugnis der ordnungsmäßig ausgefüllten Postdokumente (Paketadresse, Zollinhaltsklärung und statistische Anmeldebescheinigung) vorzulegen. Sie werden dann auf ihren Inhalt untersucht und mit Zollplomben versehen. Alsdann können sie in den oben aufgezählten Postämtern aufgegeben werden.

Fingerringtaufe.

In Lwica fand am Sonntag, wie die „Agencja Wschodnia“ meldet, die Taufe des ersten Flugzeugs der Posener Flugzeuggesellschaft „Samolot“ statt. Bei der Feier waren zugegen der Wojewode Graj Winiński, der Vorsitzende der Auto- und Flugzeuggesellschaft Dobrzycki, der Chef des Flugzeugdepartaments Brigadegeneral Jagórski, General Pawer, General Kozłowski usw. Im Namen der Agencja Wschodnia sprach Dr. Stefan Biedocki, worauf General Jagórski den Taufsatz vollzog. Der Direktor der Gesellschaft, Ingenieur Tulacz, erklärte den anwesenden Gästen Einzelheiten der Vorführung. Darauf fand im Bazar ein gemeinsames Frühstück statt.

Ein Bromberger Kaufmann bei Oranienburg als Leiche gefunden.

Der Kaufmann W. aus Bromberg, der dort in der Thurner Straße ein Kolonialwarengeschäft besaß, ist im Dezember v. J. gelegentlich einer Reise nach Deutschland einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Die „Deutsche Rundschau“ veröffentlicht darüber folgende Einzelheiten:

Herr W. begab sich mit seiner Gattin am 14. November v. J. nach Berlin, um sich dort von einem Arzt wegen eines inneren Leidens behandeln zu lassen. Nach etwa 14tägiger Behandlung suchte er auf Anraten des Arztes ein Sanatorium in Potsdam bei Potsdam auf, in das er am 8. Dezember überfiedelte. Am Tage darauf, 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, wurde er von einem Berliner Bekannten telefonisch angerufen, und bald darnach verließ er das Sanatorium und blieb seitdem spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib waren erfolglos. Am 6. Februar v. J., abends wurde seine Leiche in der Havel bei Hohenfelz, nahe Oranienburg, gefunden. Der Körper zeigte keinerlei Verletzungen, und man fand bei der Leiche auch die Brieftasche mit Geld und Ausweisen, sowie die goldene Uhr mit goldener Kette und eine Brillantnadel. Nach den amtlichen Gutachten über den Leichenbefund hat Herr W. nicht im Wasser den Tod gefunden, sondern ist als Leiche hineingeworfen worden. Auf welche Weise er den Tod gefunden hat, ist nicht aufgeklärt. Da Geld und Wertgegenstände bei der Leiche vorgefunden wurden, scheint ein Raubmord nicht vorzuliegen, aber ebensowenig Tod im Wasser durch Unglücksfall. Vielmehr wird angenommen, daß ein Verbrechen zugrunde liegt, das

Eigentlich müßte man.

Es wäre schrecklich, wenn man nicht nur eigentlich müßte, sondern wirklich, tatsächlich und rechtlich müßte, was? Ja, darüber sind sich die Leute, die diese hübsche Lebensart im Grunde führen, und das sind wie bei Lebensarten immer etwa 90 von 100 der die Sprache bereits beherrschenden Deutschen, darüber sind sich diese 90 Prozent durchaus nicht im Klaren.

Nur eine kleine Minderheit davon: Wenn ich im Zuge die Fenster geöffnet haben will oder mich gegen das Schließen wehre, sagt sicher einer: „Eigentlich müßte man solche unelbstlichen Menschen aus dem Zuge werfen!“ Oder: „Wenn die Bahn nicht mehr Rücksicht auf das Publikum nimmt, sollte man eigentlich zu Fuß gehen.“

„Diese wilden Autofahrer müßte man eigentlich abschleppen wie tolle Hunde.“

Eigentlich müßte man Raubmörder und Mörder verurteilen. Eigentlich müßte man auch sterben. Ehrlichkeit dankt einem doch niemand.

Eigentlich müßte man alle politischen Gegner, nach Wahl Juden, Wölfsche, Kommunisten, Demokraten, Pazifisten, Militaristen, Franzosen, Engländer usw., schnell und schmerzlos mit Giftgas vergiften.

Man denke, was dabei herauskäme, wenn alle diese freundlichen Vorschläge zur Wirklichkeit würden! Aber dennoch wäre es nicht das Schlimmste. Schlimmer wäre es, wenn man gezwungen wäre, immer die Wahrheit zu sagen. Dann wäre das Ende der Welt nahe!

Neue Bücher.

Kleine Massenkunde Europas, von Dr. Hans J. A. Günther. 214 Seiten gr. 8° auf Kunstpapier. Mit 20 Karten und 358 Abbildungen. Geheftet 6 Mk., in Leinen 8 Mk. — Seiten hat ein Buch, das wissenschaftliche Fragen behandelt, solchen Erfolg gehabt wie H. Günthers Massenkunde des deutschen Volkes. Außerordentlich Erfolg durch die 6 Auflagen, die es in 2½ Jahren erlebte, inneren dadurch, daß in allen Kreisen des deutschen Volkes der Blick für die äußeren Massenunterschiede geschärft, das Verständnis für die blutmäßige Gebundenheit aller Kultur geweckt worden ist. Dieser Erfolg wäre freilich noch größer gewesen, wenn nicht doch der beträchtliche Umfang und der dadurch verursachte hohe Preis der Verbreitung entgegengekommen wäre. Dem hilft nun dieses neue Werk „Kleine Massenkunde Europas“ ab. Diese Ausgabe wird zwei Bänden gereicht: durch Beschränkung auf das unbedingt Not-

nach der Aufklärung bedarf. Herr B. besaß früher ein Grundstück in Berlin, das er aber schon vor einiger Zeit verkauft hatte. Frau W. erhielt die telegraphische polizeiliche Meldung über den am 8. Februar erfolgten Fund der Leiche am 10. Februar und begab sich daraufhin am nächsten Tage nach Berlin. Die dortige Kriminalpolizei hat Verdachtsmomente in bestimmter Richtung, in Zusammenhang mit dem Hausverkauf und der Verwaltung des Hauses. Am 16. Februar wurde die Leiche des Herrn W. in Hohenneudorf bei Oranienburg beerdigt.

Eine interessante Freisprechung.

Der Viehhändler Josef Mielliasch aus Punitz bei Lissa i. P. wurde am 20. Januar 1923 dem Bezirksgericht, einer zur beschleunigten Aburteilung von strafbaren Handlungen bestimmten Abteilung des Amtsgerichts in Breslau, vorgeführt und hier von der Staatsanwaltschaft angeklagt, daß er nach ordnungsmäßiger Einfuhr eines größeren Transportes geschlachteter Schweine aus Polen nach Breslau mit diesen Schweinen auf dem Viehhofe in Breslau Handel getrieben habe, ohne im Besitze der nach deutschem Recht hierzu erforderlichen besonderen Erlaubnis des Oberpräsidenten gewesen zu sein. Die Schweine, die einen Wert von vielen Tausend Reichsmark hatten, waren von der Polizei vorläufig beschlagnahmt worden, weil sie im Falle einer Verurteilung des Mielliasch nach den Bestimmungen der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch und der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 18. Juli 1923 gesetzlich der richterlichen Eingiehung unterlagen.

Der Richter in Breslau sprach den Mielliasch auf Kosten der Staatskasse frei. Er stellte zwar fest, daß Mielliasch ohne die erforderliche Genehmigung Handel mit Fleisch getrieben habe, wendete aber zu seinen Gunsten die sogenannte Irsumsordnung vom Jahre 1917 an, nach der der Täter freigesprochen ist, sofern er sich im Irrtum über eine wirtschaftliche Bestimmung befunden und deshalb seine Handlung für erlaubt gehalten hat. Die Folge der Freisprechung war, daß der Richter den wertvollen Schweinetransport freigab. Mielliasch, der im Falle einer Eingiehung der Schweine sicherlich wirtschaftlich ruiniert gewesen wäre, konnte jetzt die Schweine in Breslau durch eine mit der Handelsbeschränkung versehene Person verkaufen lassen und mit dem in Deutschland erzielten Verdienst unbefehligt in seine Heimat Polen zurückreisen.

1. Ausgeschlossen ist aus dem Vorstande der Bank Sukomniowa der Direktor Dr. Rychowski, und aus dem Vorstande der Bank Zwiaglu Spółka Jarosłowski der Direktor Franciszek Rychowski.

2. Belegung des Baubetriebes erwartet. Halbmäßig wird mitgeteilt, daß von den Wojewodas und städtischen Baubureaus eine Belegung des Baubetriebes für das Frühjahr angekündigt wird. In diesen Bureaus sind sehr zahlreiche Baupläne eingereicht worden. In gewisser Hinsicht ist die Belegung des Baubetriebes auf die den Selbstverwaltungen zuteil gewordenen Auslandskredite zurückzuführen. Außerdem hat das inländische Privatkapital in letzter Zeit viele Gelder unter günstigen Bedingungen in der Bauindustrie unterbringen können, was den Neubau gleichfalls günstig beeinflusst hat.

3. Das Arbeitslosengeld hat den in den Brotfabriken Ceres, Grabenmühle und Beamtenskonsum beschäftigten Arbeitern 1. Klasse einen Stundenlohn von 83 gr, denen 11. Klasse einen solchen von 76 gr zugesprochen.

4. Der Verband der Kraftwagenbesitzer hat die Fahrpreise zwischen 8 Uhr früh und 8 Uhr abends um 40 Prozent ermäßigt.

5. Die polnischen Goldmünzen werden nach dem Entwurf von Prof. Demanowski ausgeführt. Das Bild zeigt eine Gestalt, die die Republik darstellt, sitzend, mit der einen Hand gestützt auf das staatliche Wappen, und mit der anderen Hand ein Buch (die Konstitution) aus den Händen eines die Jugend symbolisierenden Jünglings entgegennehmend.

6. Eine bankenwerte Neuerung hat die Post eingeführt. Seit gestern sind die Schalter an Sonn- und Feiertagen von 9—11 Uhr geöffnet.

7. Ein Kongress der Schmiedefacharbeiter hat am Sonntag in Posen tagend.

8. Gestorben ist am 20. d. Mts. der Geistliche Rat, Propst in Domachowo, Kreis Gostyn, Dr. Leonard Pejnowski.

9. Posener Wochenmarktpreise. Der heutige Montag-Wochenmarkt litt sehr unter dem Schneewetter. Der Besuch war diesmal ungefähr gleich Null so daß einzelne Verkäufer bereits in der 10. Stunde es für das Beste hielten, ihre Stände wieder abzubauen. Die Preise hielten sich, soweit sie überhaupt festgestellt werden konnten, auf der Höhe der letzten Freitagmarkte. Man zahlte für das Pfund Butter 1,70—1,90 zł für das Pfund Tafelbutter 2,30 bis 2,40 zł für die Mandel Eier 1,40—1,60 zł für das Pfund Quark 60 gr. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 7—10 zł, eine Ente 4—8 zł, ein Huhn 2,50—4 zł, eine Putz 8—10 zł, ein Putz 12 zł. Für ein Bld. Sied gabte man auf dem Fleischmarkt 0,90—1 zł.

wendige ein wesentlich kleineres und billigeres Buch zu schaffen und gleichzeitig die große Massenkunde des deutschen Volkes von allen Angaben über die rassistische Zusammensetzung der übrigen europäischen Völker zu entlasten. Die große Ausgabe behandelt also in ausführlicher Weise Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes im Lichte der Massenkunde, während die kleine Massenkunde einen kurz und knapp gefaßten Überblick über die Völker Europas einschließlich des deutschen Volkes in rassenbiologischer Beziehung bietet. Die Lösung dieser Aufgabe ist Günther trefflich gelungen. Auch hier gibt er wieder eine Beschreibung der körperlichen Merkmale und der seelischen Eigenart der europäischen Rassen und ihrer Verteilung auf die einzelnen Völker. Daneben steht die Geschichte der nordischen Rasse in ihren Verzweigungen, den Indern, Persern, Hellenen, Römern, Kelten und Germanen. Sie findet den unbestreitbaren Wert der nordischen Rasse als Schöpferin der Kultur der gesamten menschlichen Kultur. Die Gefahren, die Günther aus dem Rückgang der nordischen Rasse nicht nur für sein deutsches Volk, sondern für alle europäischen Kulturvölker folgert, werden ernsthaft besprochen. — Die Ausstattung ist außerordentlich schön. Das ganze Buch ist auf Kunstpapier gedruckt, auf dem die Bilder künstlerisch wirken. Unter den Bildern sind viele, die den Besitzern der „Deutschen Massenkunde“ bekannt sind: doch sind 106 Bilder und 6 Karten völlig neu und in den früheren Ausgaben nicht enthalten. So wird das Buch denen, die auf billigen Preis Wert legen, und denen es nur auf einen allgemeinen Überblick ankommt, höchst willkommen sein.

In der Ausland und Heimat Verlags-A.G. Stuttgart, Neues Schloss, ist eben erschienen: Stürmen und Stranden, ein Stefan Ludwig Roth-Buch. 190 Seiten. Preis geb. 3,80 Mk. — Stefan Ludwig Roth, der am 24. November 1796 als Sohn des Direktors am Gymnasium in Meibach geboren und am 11. Mai 1849 von ungarischen Soldaten erschossen wurde, ist ein Nationalheld der Siebenbürger Sachsen geworden. Sein Leben als das eines aufrechten, geradlinigen, unerschrockenen und tapferen deutschen Mannes verdient aber auch über das Siebenbürgen hinaus in den ganzen Auslandsdeutschtum bekannt zu werden. Dazu mag ein Leben im Ausland und Heimat-Verlag, Stuttgart (Neues Schloss), erschienen, mit einem Bild Stefan Ludwig Roths versehen, wunderbar schön ausgestattetes kleines Büchlein helfen, das der Medaillon Dr. Otto Jöcher herabzubringen. „Stürmen und Stranden“ heißt es und enthält an Hand von Auszügen aus den zahlreichen Schriften Roths, aber auch nach vielen bisher ungelesenen und unbekannten Quellen in chronologischer Reihenfolge einen Abriss seines Lebens und eine Darstellung seines Denkens, die diesen großen Siebenbürger als einen lebendigen Führer und

für ein Bld. Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, für ein Bld. Hammelfleisch 0,90—1,20 zł, für ein Bld. Rindfleisch 0,90—1,20 zł, für ein Bld. Gammelfleisch 70—90 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Äpfel 30—50 gr, für das Bld. Birnen 20—35 gr, für das Bld. Kirschen 40 gr, Weizenbrot 25 gr, Spinat 30 gr, Gummibrot 50 gr, das Bld. Blumenkohl 1,20—1,80 zł, für 1 Apfelsine 15—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr, für ein Pfund Walnüsse 80 bis 90 gr, für ein Pfund Haselnüsse 1,20 zł, für ein Bld. Zwiebeln 40—60 gr, für ein Pfund Knoblauch 80—80 gr, für ein Pfund Backpflaumen 70—80 gr, für ein Bld. rote Rüben 6—10 gr, für ein Pfund Kohlraben 10 gr, für ein Pfund Kohlraben 10 gr, für ein Pfund Bohnen 30—50 gr, für ein Bld. Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr, für ein Bld. Rindfleisch 2,40 zł. Für ein 3 Pfundbrot zahlte man 70 gr.

10. Zu großen Ausstellungen kam es am Sonntagabend in Warschau 4. Klasse des Hauptbahnhofs. Mehrere Personen unterhielten sich dort mit Karten. Pöbellich stand S. mit einem Rittmeister Rittmeister vorgeworfen war. Aus dem Saal entwickelte sich eine wilde Krawalle, bei der Rittmeister als Hauptrolle diente. Einer wurde schwer verletzt. Polizeibeamte machten dem wilden Aufruhr ein Ende.

11. Diebstahl. Gestohlen wurden: aus einem Laden an der Glogauerstraße 88 90 Tafeln Schokolade, 5 Pfund Tee, 86 Stück Toilettenseife und 90 zł bares Geld im Gesamtwert von 250 zł.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Gleichgültigkeit.“ Du hast Augen von der festsamen Bläue des Gleichgültigen, hatte er oft schon zu ihr gesagt, und heute sollte sie nun endlich einmal das Wasser aus diesen feenhaft schimmernden Gleichgültigkeitsgläsern trinken dürfen. Als er sich überlegen wollte, ob auch in ihrem Ausdruck alles ordnungsmäßig gepaßt sei, wehrte sie bittend ab: „Nein, nein, nicht hineinsehen! Verdirbt mir meine Überraschung nicht!“ — Und nun schritt sie voller Erwartung neben ihm her. — Da lag das unendliche Eismeer vor ihnen mit seinen riesigen, erstarren Wellen. Doch ehe sie es betreten wollte, behauptete sie, sich stärken zu müssen. Ein Stück Schokolade? Ein Schluck Kognak? — „Nur Gleichgültigkeit kann mich retten!“ — Aber pack doch den Kognak aus, Gleichgültigkeitsgläser, sonst kannst Du das Wasser nicht trinken!“ Als er mit dem eisigen Wasser zurückkam, sah er ein reizendes Tischlein-deck-dich: Hell blühte das kleine Kochgeschirr in der Sonne, der Parfümflügel wurde entzündet, und bald freudigen ihm liebe Hände einen Becher: „Gleichgültigkeit und Tee Marie Leeanne!“ Wer kann einem solchen Baubetrieb widerstehen! — Und wirklich ein Baubetrieb war es gewesen, ein köstlich erquickender. Was er hoffte, doch kaum für möglich gehalten hatte, trat ein. Spielend überwand sie Schwierigkeiten. Unten im Tal stellte sie sich prüfend vor ihn hin: „Woher kommt es, daß Du gar nicht müde bist?“ — „Einzig durch Deinen Gleichgültigkeit, Liebling!“ — „Wem verdankst Du diese frische, vergnügliche Frau?“ — „Nur der Teeanne!“ — „Und was darf nie und nimmermehr in Deinem Ausdruck fehlen?“ — „Tee Marie Leeanne!“



Das älteste Schuhwaren-Haus R. KOCZORSKI,

Poznań, Stary Rynek 78, vis-à-vis d. Hauptwache.

Mahner zu deutschem Empfinden und deutscher Treue erscheinen lassen. Da die beiden bisher erschienenen Werke über Stefan Ludwig Roth von Gräfer und Oertl vergriffen sind, darf das Büchlein, das von jeder Buchhandlung, wie auch unmittelbar vom Verlag zum Preise von 3,60 Mk. zu beziehen ist, auf starkes Interesse rechnen. Stefan Ludwig Roths Zusammenarbeit mit Pestalozzi wird in ihm besonders interessieren. Aber auch in seiner pflanzlichen Tätigkeit war dieser gesinnungstüchtige Mann bis zu seiner Verhaftung, Verurteilung und Erschießung durch die Ungarn eine Stütze seines Standes und seines Volkes.

Viel-Lottes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen, erzählt von Anna Blum-Erhard für Mädchen, die nähen wollen. Mit zahlreichen Abbildungen und 13 Blatt Schnittmuster, 212 Seiten Text, gebunden Grundzahl Mk. 4,80. Fränkische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Mariannes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen, erzählt von Clara Hepper für Mädchen, die nähen wollen. 126 Seiten Text, gebunden Grundzahl Mk. 2,80. Fränkische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Zwei prächtige Mädchenbücher liegen uns vor: Vieselottes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen, erzählt von Anna Blum-Erhard für Mädchen, die nähen wollen, und Mariannes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen, erzählt von Clara Hepper für Mädchen, die nähen wollen. Beide Bücher geschrieben für Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren, verfolgen den Zweck, das Hausstättchen in anregender Weise, fast spielend, zur richtigen, gewissenhaften Haushälterin als Mutter's beste Stütze anzuleiten. Mariannes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen ist kein Kochbuch mit trockenen, pädagogischen Lehren, kein geschwollenes Mädchenlatein, sondern die Ratsschlüsse und Vorschriften, die geradezu angeordnet werden, tragen dem beschränkten Haushaltbedarf Rechnung und ergeben das junge Mädchen zur notwendigen Sparsamkeit. Vieselottes Abenteuer mit dem Röhrenböllchen ist ebenfalls kein trockener „Lehrfaden“, sondern ein belebendes Büchlein, aus dem das Mädchen lernen soll, wie man unter Verwendung von Stoffresten usw. Kleider, Schürzen, Wäsche usw. anfertigen kann. Es wird lebendig in der Küche und im Nähstich. Das Mädchenbühlchen und das Röhrenböllchen tritt auf, und in reicher Erziehung verknüpft, treibt es mit Marianne und Vieselotte sein Spiel, mit dem Endzweck, beiden klar zu machen, daß Klugheit und Fleiß die vornehmste Tugend des Hausfrauenberufes sind, und daß es höchstes Vertrauen und höchste Anerkennung ist, wenn man mit ihrer Ausübung betraut wird. Beide Büchlein sind liebe Begleiter und brauchbare Ratgeber.

Messekalender 1925.

Belgien:
Brüssel: 6. Internationale Mustermesse (25. März bis 8. April 1925).
Deutschland:
Breslau: 16. Internationale Frühjahrsmustermesse mit Buch- und Kunstmesse (15.-17. März).
17. Internationale Herbstmesse (6. bis 8. September).
Frankfurt a. M.: 12. Allgemeine Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (19.-22. April).
Technische Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (17. bis 22. April).
13. Allgemeine und Technische (Herbst-) Mustermesse (4. bis 10. Oktober).
Gamburg: Textilmustermesse (18.-20. Februar und 26. bis 28. August).
9. Hotel- und Gastwirtschaftsmesse (17.-20. März).
10. Hotel- und Gastwirtschaftsmesse (September).
Wien: 8. Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (22. bis 27. März).
4. Internationale (Herbst-) Mustermesse (13.-19. Septbr.).
Leipzig: Allgemeine und Technische Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (1.-7. März).
Allgemeine und Technische Internationale (Herbst-) Mustermesse (30. August bis 5. September).
Mannheim: 4. Deutsche Erfindungen, Neuheiten- und Industriemesse (international) - 1. bis 7. Mai).
Stuttgart: 12. Juwelen-, Uhren-, Gold- und Silberwarenmesse (Jugoslawienmesse) - 13. bis 17. Februar).
England:
Birmingham: 11. Britische Industriemesse (national) - 16. bis 27. Februar).
London: 7. Internationale Messe für Spielwaren und Phantasieartikel (6. bis 17. Juli).
Internationale Schuh- und Ledermesse (5. bis 9. Oktober).
Frankreich:
Bordeaux: 9. Internationale Muster- und Kolonialmesse (15. bis 30. Juni).
Chalon-sur-Saône: Mustermesse für Felle, Häute und Leder (27. Februar).
Lille: Internationale Mustermesse (10. bis 25. April).

Lyon: 15. Internationale Mustermesse (2. bis 15. März).
Paris: 17. Mustermesse (10. bis 25. Mai).
Italien:
Florenz: 2. Internationale Buchmesse (Frühjahr).
Mailand: 6. Internationale Mustermesse (12.-27. April).
Neapel: 5. Internationale Mustermesse (September).
Padua: 7. Internationale Mustermesse (5. bis 10. Juni).
Luxemburg:
Luxemburg: 4. Internationale Mustermesse (Ende August, Anfang September).
Niederlande:
Utrecht: 12. Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (10. bis 19. März).
Österreich:
Wien: Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (8. bis 14. März).
Herbstmesse (6. bis 12. September).
Graz: Internationale Mustermesse (29. August bis 6. September).
Zürich: Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (Datum noch nicht feststehend), Herbstmesse in der 1. oder 2. Oktoberwoche).
Polen:
Lemberg: 5. Internationale Ostmesse (September).
Posen: Internationale Mustermesse (8. bis 10. Mai).
S. O. Staaten:
Agram: 4. Internationale Mustermesse (26. April bis 4. Mai).
Laibach: 5. Internationale Mustermesse (Herbstmesse).
Schweden:
Göteborg: Schwedische Reichsmesse (4. bis 10. Mai).
Malmö: Nationale Mustermesse (3. bis 9. August).
Schweiz:
Basel: 9. Nationale Mustermesse (18. bis 28. April).
Lausanne: Internationale Messe kolonialer und exotischer Produkte (27. Juni bis 12. Juli).
Spanien:
Valencia: Internationale Mustermesse (10. bis 25. Mai).
Die Internationale Mustermesse von Barcelona wird erst vom 10. bis 25. Mai abgehalten werden, die beiden Messen finden in Zukunft nur mehr alternativ statt.

Tschechoslowakei:
Prag: Internationale (Frühjahrs-) Mustermesse (22. bis 29. März).
11. Internationale (Herbst-) Mustermesse (6. bis 18. Septbr.).
Přezbuz: Internationale Donaumesse (23. August bis 2. September).
Reichenberg: 4. Internationale Mustermesse (15. bis 21. August).
Ungarn:
Budapest: 16. Internationale Mustermesse (18. bis 27. April).

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Sibra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeier für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Sibra; für den Anzeigenenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen.

Der weitsichtige Kaufmann

vermehrte seine Einkünfte durch Netes Anpreisen seiner Waren am besten in den Tageszeitungen. Jede Anzeige muß auf eine bestimmte Anzahl Waren gerichtet sein und Vorteile für das kaufende Publikum bieten. Auf diese Weise ist es leicht möglich, sich einen größeren Umsatz zu verschaffen. Für den Posener Bezirk ist entschieden das „Posener Tageblatt“ für alle Ankündigungen zu empfehlen. Es genießt die weiteste Verbreitung in Stadt und Land der Wojewodschaft Posen.

Suche zur Saat zu kaufen Imperial-Berste.

Offerten mit Preis erb. unter H. D. R. 4033 Geschäfts. d. Bl.

Starke Arbeitssielgeschirre

prima Lederer empfiehlt billig Richard Korbe, Fabryka Skór, Zbąszyń.

Wie empfehlen für Schulen:
Seydell, Wesoly Początek Popliński-Loewenthal
Polnisches Elementarbuch, geb.
Grzegorzewski, Elementarbuch
der polnischen Sprache, 1. u. 2. Teil, lat.
Burkhardt, Geschichte für die
deutschen Schulen in Polen, 1. u. 2. Teil.
Dr. Romer's Schulwandkarte
von Polen, mit polnischer Beschreibung aufgezogen.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Abteilung: Versandbuchhandlung.

Ankäufer a. Verkäufer

Großes Grammophon, ohne Leuchten, mit Batterien, zu kaufen gesucht. Off. unter R. 4029 a. d. Geschäfts. d. Bl.

Eine Drehbank, 3 m., einelekt. Motor, 8 PS., und Schmiedewerkzeuge suche zu kaufen.
G. Scherffe, Poznań-Żelazce.

Kaufe Münzen, auch kleine Polten. Angeb. unter R. 4046 an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

1 Hausgrundstück,
2 Läden, 10 Zimmer, Stallungen, Getreidespeicher, Schuppen, großer Hofraum, Obst- und Gemüsegarten (1/2 Morgen), zu verkaufen.
Anzahlung 1/4 des Kaufpreises, der Rest auf Hypothek.
Anfragen unter R. 4053 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zu tauschen
eine schöne Zweizimmer-Wohnung mit Küche, Nebenküche und Gasheizung (zwei Treppen von unten), in Dąbrowski, nahe dem Botanischen Garten gelegen, gegen ebenfalls oder größere in der Stadt Poznań.
Gefl. Off. unter R. 4039 an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

Wohnungen

Großes Zimmer möbliertes Zimmer Nähe des Botan. Gartens sofort zu vermieten
Poznań
Siemiradzkiego 8 I.
Gut möbliertes Zimmer, zu vermieten.
Grunwaldzka 33 (Laden).
Möbl. Zimmer zu vermieten Głogowska 98. Gartenh. II.

Möbliertes Zimmer ab 1. März zu vermieten.
Przemysłowa 41
Gartenhaus ptr. 2. Tür r.

Gesucht
3-5 Zimmerwohnung
Zahlung Friedensmiete auf einige Jahre im Voraus.
Offerten unter R. 4040 a. d. Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht
eine 2-3-Zimmerwohnung mit oder ohne Möbel.
Robert Koczorski, Schuhgeschäft Poznań, St. Kynok 78.

Wir haben versandfertig auf Lager:
Rotklee, Weißklee, Schwedenklee, Gelbklee
Provinz.-Luzerne, Wundklee sowie Gräser
und bitten bei Bedarf Offerte anzufordern.
Wir empfehlen zur Reinigung von eigenem Saatgut unsere neu aufgestellten **Saatgut- und Sämereien-Reinigungsmaschinen.**
Landwirtsch. Hauptgesellschaft o. p. Poznań.

2 000 bis 3 000 Złoty
auf mein erkl. Geschäftsgrundstück zur 1. Stelle gesucht.
Ang. unter R. 4052 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Beachtung!
Auf die unter „Chiffre“ veröffentlichten Anzeigen können und dürfen wir keinerlei Auskunft geben. Reflektanten bitten wir sich stets schriftlich zu bewerben und die betreffende Nummer der Anzeige in dem Brief oder auf das Auktort zu schreiben und an die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“, Poznań, Zwierzyniecka 6 zur Weiterbeförderung zu senden.
Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“.

Arbeitsmarkt
Leistungsfähige Lachs- und Aalräucherei sucht rührigen, gut eingeführten **Vertreter.**
Angebote mit 1a Referenzen unter 4058 erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unbedingt zuverlässige, staatlich zugelassene
Hauslehrerin,
polnisch und deutsch sprechend, für achtjährigen Jungen, der 2 Jahre schon das deutsche Lyzeum besucht, und sechsjährigen Jungen, der 1. April schulpflichtig wird, ab 1. April, Nähe Czarnków, bei freier Station gesucht. Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüche unter R. 4028 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gärtnergehilfe,
nicht unter 20 Jahr alt, poln. Staatsangehörig, für Frühbeete und Gewächshäuser, zum 15. März gesucht. Gehalt ca. 48 Pl. bei freier Station. — Selbstgefahr Lebenslauf u. Zeugnisabschr. einreichen. Nur wirkl. nachweisl. berufsfähiger, tüchtiger Mann wird berücksichtigt.
Brinz Sohlenlohe'sche Schlossgärtnerei
Koszęcin, pow. Lublince, Poln. Oberschl.

Neu! Wieder eingeflossen!
Das Wechsel- u. Schedrecht
für die Republik Polen
Preis 2 Złoty
nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Versand-Buchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Gesucht für sofort für Hauptgut, tüchtiger, unverheirateter **landw. Beamter,**
beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Dienstverh. vorhanden. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen zu senden an
Dom. Brody, pow. Nowy Tomysl.

Kontoristin
(perf. Stenotypistin), welche mehrere Jahre praktische Tätigkeit besitzt, per sofort gesucht. Bedingung: Der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen pp. erb. an
Emil Woltmann & Co.
Fabryka mebli, Rogoźno (Wlkp.)
Telephon 18

Gelernter Forst- und Jagdbeamter
sucht dauernde Stellung als
Forstverwalter oder selbstständiger Förster.
Bin verh., 35 J. alt, der poln. und deutsch. Sprache mächtig. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorh. Gefl. Offerten unter R. 4056 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Stellung auf einem deutschen Gute als Hof- und Speicherverwalter,
bin der polnischen Sprache vollkommen mächtig, auch firm in Büroarbeiten. Offerte unter R. 4037 erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche möglichst bald auf größerem intensiven Gute Stellung als
Volontärverwalter
unterm Chef. Zeugnisse und Referenzen vorhanden.
Franz Roemer,
Dom. Lacko, jr. Roemershof, poczta Pabst.

Geprüfte Masseurin
sucht noch einige Kunden.
Starbowa 22, Gartenhaus links, I. Stock rechts.

Kontoristin
(perf. Stenotypistin), mehrere Jahre praktisch tätig gewesen, sucht Stellung per sofort oder später. Angebote unter 2412 a. d. Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Agentur
(Kommissionsgeschäft) sucht für Kontorarbeiten und Reise zuverlässigen jungen Mann, der im Polnischen u. Deutschen firm ist. Meldungen u. 4034 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Für ein kleines Manus-Kontogeschäft in Posen wird eine zuverlässige tüchtige, selbstständige **Verkäuferin,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per sofort oder ab 1. März gesucht nicht unter 25 Jahre alt, wenn möglich mit Kaution, aber nicht Bedingung. Eigenhändig geschriebene Offerten mit Gehaltsanbr. bitte unter R. 4005 bis 3. 24 d. Wts. an d. Geschäftsstelle des Bl. zu richten.

Tüchtige Wirtin,
die den Haushalt für zwei Herren übernimmt, per sofort gesucht. Dieselbe muß in Küche, sowie Wäschebehandlung bestens erfahren sein. Zucht. unt. R. 4027 an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

Stellengesuche
Wirtschaftsbeamter,
der polnischen Sprache mächtig, Absol. der landw. Wirtsschule, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung als 2. Beamter
zum 1. 4. 1925 auf größerem oder mit Irem Gute. Gefl. Ang. unt. R. 4039 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kontoristin
(gew. Maschinenschreiberin), der polnischen Sprache mächtig, mehrere Jahre praktisch tätig gewesen, sucht passende Stellung.
Gefl. Off. unt. R. 3092 an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

Schneiderin, mit 3jähriger Lehrzeit und Ablegung der Gesellenprüfung, evgl. 19 Jahr alt, sucht Stellung als **Schneider-Jungfer**
zum 1. 4. 25 oder später. Off. u. D. 4032 a. d. Geschäftsstelle des Bl. erb.

Der Konflikt mit Rumänien.

Man sucht nach „Gründen“.

Die „D. A. Z.“ meldet:

„Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten berichte gestern der rumänische Außenminister Duce über den deutsch-rumänischen Konflikt, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutsch und noch im letzten Augenblick die rumänischen Forderungen, die als „gerechte“ Forderungen bezeichnete, erfüllen werde. Heute wird ein Ministerialrat stattfinden, der ausführliche Berichte über diese Angelegenheit vom Finanzminister und Außenminister entgegennehmen wird. Voraussichtlich wird in dieser Sitzung auch der Zeitpunkt des Inkrafttretens der gegen Deutschland ausstehenden Repressalien festgelegt werden.“

Die dem Außenminister nahestehende „Independence Roumaine“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn Deutschland im Prinzip die „Gerechtigkeiten“ der rumänischen Forderungen anerkennt, so wäre die Möglichkeit gegeben, in Verhandlungen über die Höhe des zu zahlenden Betrages und die Zahlungsmodalitäten zu treten.

Nach anderen Meldungen wird der heute früh in Bukarest stattfindende Ministerialrat bereits die sofortige Anwendung der Repressalien gegen Deutschland beschließen, die Montag in Kraft treten sollen. Wenn der Ministerialrat die Forderungen des Finanzministers genehmigt, wird keine weitere Note nach Berlin gesandt werden, sondern das angekündigte Verbot der Repressalien veröffentlicht.

Die rumänischen Studenten haben für alle Hochschulen den Generalkrieg erklärt. Gestern versuchten nationalistische Studenten die Eingänge zu der Bukarester Universität zu blockieren. Darauf wurde eine Anzahl von ihnen verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben. Es wird die allgemeine Sperrung der Hochschulen von der Regierung erwogen.

Die Tatsache, daß die Berliner Briefe vor einigen Tagen die Notierung rumänischer Werte eingestellt hat, wird in der rumänischen und französischen Presse als der Beweis dafür angesehen, daß Deutschland an dem Beginn der Repressalien schuldig sei (sic). Dem gegenüber ist festzustellen, daß für die Nichtnotierung rumänischer Werte keine politischen, sondern rein geschäftliche Gründe die maßgebend gewesen sein.

Abermals eine Kandidatur Marx.

Zu unserer Sonnabend-Meldung, daß Marx wahrscheinlich eine neue Kandidatur annehmen werde, kommt folgende Nachricht aus Berlin:

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß erneut eine Kandidatur Marx für den Posten des preussischen Ministerpräsidenten aufgestellt werden soll.

Berliner Presseecho zur Preussentour.

Es schreibt die „Kreuzzeitung“: „Die Zeit für demokratisch-sozialdemokratische Herrschaft in Preußen ist eben endgültig vorbei.“

Der „Lokal-Anzeiger“ sagt: „Das Preussenparlament hat gestern gesprochen und damit den Stab über Herrn Marx und über die Politik, die er zu führen gedachte, gebrochen. Einstweilen wird er ja wohl bis zur nächsten Landtagsession am 8. März mit seinen Ministerkollegen die Amtsgeschäfte weiter zu führen haben, dann kann das Spiel von neuem beginnen. Wie es enden wird, weiß heute noch niemand zu sagen, wahrscheinlich doch wohl mit Landtagsauflösung und Neuwahlen.“

Die „Germania“ bemerkt: „Es ist einfach eine unaufrichtige Sache, daß sich die Zentrumsfraktion der Zentrumspolitik der Deutschen Volkspartei beugt, und wenn auch die Opposition noch gegen solcher „Siege“ wie gestern erringt, es wird ihr nicht gelingen, die Zentrumsfraktion von ihrem bisherigen Wege abzubringen.“

Der „Vormärz“ ist der Meinung: „Der einzige Ausweg ist die Wiederwahl von Marx zum Ministerpräsidenten und die Wiederherstellung des gestern gestürzten Kabinetts.“

Auf diese Dinge sind die erneuten Verhandlungen abgestimmt, und nach der Möglichkeit einer raschen Verständigung bei der neuen Kabinettsbildung sieht es noch nicht aus.

Deutsches Reich.

Gemeindewahlen in Thüringen.

Weimar, 23. Februar. Wieder die Gemeindewahlen in Thüringen wegen folgender Ergebnisse vor: Gesamt: Gewählt sind 18 Bürgerliche, 14 Sozialdemokraten, 3 Kommunisten. Gotha: Es erhielten die Kommunisten 10, die Bürgerlichen 3, die Sozialdemokraten 2, die Demokraten 2, der Bürgerbund 17 Mandate. Die bürgerlichen Parteien haben einen Sitz gewonnen. Jena: Sozialdemokraten 10, Kommunisten 6, Demokraten 5, Bürgerbund 14 Mandate. Die Zusammensetzung des Stadtrates bleibt unverändert. Arnstadt: Bürgerliche 16 Sitze, die bisher, Sozialdemokraten 11 (bisher 10), Kommunisten 4 (bisher 5). Weimar: Es wurden abgegeben für die Stadt-Vereinigung 5380, Sozialdemokraten 3892, Kommunisten 1157, Sparerbund 1776, Vereinigung für Volkswohlfahrt 1480, Arbeitsgemeinschaft (Angehörige) 698, Arbeiterbund und Volkswohlfahrt 870, Nationalsozialisten 788 Stimmen. Gera: Die bürgerlichen Parteien erhalten voraussichtlich etwa 19, die Sozialdemokraten etwa 16 Sitze. Meiningen: Die Kommunisten erhielten 489, die Demokraten 850, die Bürgerliche 833, die Nationalsozialisten 269, die Vereinigung der Gemeinde-Weinungen 287, die Sozialdemokraten 1002, die Deutschnationalen 891, die Demokraten 1249 Stimmen.

Diese Gemeinde- und Kreisratswahlen am gestrigen Sonntag haben einen zugehörigen Verlauf genommen. Die Wahlbeteiligung war geringer als bei der Reichstagswahl. Sie dürfte im Durchschnitt kaum mehr als 60 Prozent betragen haben.

Zwei Zentrumsabgeordnete ausgeschlossen.

Die Zentrumsfraktion hat nach der Abstimmung über das Einkommen Marx folgenden Beschluß gefaßt: „Die Fraktion sieht nach dem heutigen Verhalten der Herren Dornow und von Papen, die durch ihr ungewissenhaft abschließendes Verhalten bei der entscheidenden Abstimmung wesentlich zum Sturz des Kabinetts Marx beigetragen haben, keine Möglichkeit mehr, mit den genannten Herren in der Fraktion weiterhin zusammenzuarbeiten. Sie beauftragt daher den Vorstand, die beiden Abgeordneten unverzüglich zur baldigen Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern.“

Das erste Stadiparlament von Nowawes.

Berlin, 23. Februar. In Nowawes bei Potsdam, das jetzt Stadtrecht erhalten hat, wurde gestern das erste Stadiparlament gewählt. Die Wahlen, an denen sich etwa 65 Prozent aller Wahlberechtigten beteiligten, verliefen ohne Störung. Es erhielten die Sozialdemokraten 13 Sitze, die Bürgerliche Vereinigung (Deutschnationale Volkspartei, Zentrum und Volksliste) 14 Sitze, die Kommunisten 3 Sitze, die Demokraten 2 Sitze.

Das Programm der Märztagung des Völkerbundes.

Dem Sekretariat des Völkerbundes wird das folgende Programm für die 88. Tagung am 9. März in Genf veröffentlicht. Es lautet:

1. Die Verhandlung und Beantwortung der von Deutschland an den Völkerbund im Dezember gerichteten Note, in der Deutschland die Voraussetzungen für den Eintritt in den Völkerbund erklärt.
2. Die Renouveau der Mitglieder der Saar-Regierungs-Kommission.
3. Eine Reihe von Dazwischenfragen, darunter der Streit um die bekannte Briefkastenaffäre, die Ernennung des Dazwischen-Geschäfts, die Anwendung der polnischen Zollbestimmungen auf dem Dazwischen-Gebiet und die Dazwischen-Anleihe.
4. Der Bericht der Finanzkommission über den Wiederaufbau Österreichs und Ungarns.
5. Die Frage der Militärkontrolle in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien und die Einrichtung von ständigen Kontrollkommissionen in der neutralen Rheinzone.
6. Der Bericht der Verbindungs-Kommission über die private Herstellung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial.
7. Der Bericht der Wirtschaftskommission.
8. Der Streitfall über die Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel.
9. Weiterhin eine Reihe von Minderheitsfragen, insbesondere die Lage der Polen in Litauen, der Türken und Bulgaren in Griechenland. (Die Polen in Litauen gehen auch an den Völkerbund, weil ihnen Unrecht geschehen ist. Das ist ihr gutes Recht. Wird nun die Reichspresse in Polen auch schreiben, daß das Landesherr ist? Red. Pol. Tagebl.)

Gewalt, Lüge und Trug regieren in Serbien.

Ein Slowenenführer über die Vergewaltigung der Minderheiten.

Serbien scheint ein Gebilde zu sein, das den Namen Staat, jedenfalls den Namen politischer Kulturstaat nicht verdient. Über dies Land des politischen Terrors äußert sich jetzt Dr. A. Korošec, Minister a. D., einem Vertreter der „Pravda“ gegenüber. Er sagt in dieser Unterredung: „Ich bin sehr pessimistisch in die Zukunft unserer staatlichen und politischen Entwicklung. Wir haben aufgehört, ein Rechtsstaat zu sein. In Österreich hatten wir nicht alle Rechte, aber diejenigen, die uns zuteil wurden, sind auch beachtet worden. Hier leben wir im Zustande einer völligen staatlichen Anarchie. Es gibt keine Instanz, an welche wir uns mit Erfolg um die Anerkennung des Rechtes wenden könnten. Die Gerichte werden, wenn sie recht sprechen, sabotiert. Die Freiheit des Denkens und Handelns, auch im Rahmen des Gesetzes, ist und benommen. Man glaubte, daß wenigstens nach den Wahlen Anstrengungen gemacht werden, in die Bahnen der Gesetzmäßigkeit einzulenken, aber auch da irrte man sich.“

Wir Slowenen und Kroaten haben im neuen Parlament nur mehr ein Drittel aller Sitze. Das folgt nicht daraus, weil wir Serben wählen, sondern weil die Wahlen in Unfreiheit durchgeführt wurden und der Wille der Kroaten und Slowenen nicht zum Ausdruck kommen kann. Was jetzt in den Wahlen vorgetragen ist und noch folgen kann, ist keine Demokratisierung. Dieser Ausdruck wäre zu mild. Das ist Regemonarchisierung. Wir Slowenen leben in der Atmosphäre der politischen Kultur und tragen solche Verhältnisse doppelt schwer. Der einzige Lichtstrahl in diesem Zustand der Anarchie ist der Umstand, daß die Zahl der Stimmen und Mandate der demokratischen Parteien gewachsen ist. Ein Zeichen, daß auch im serbischen Volke die Liebe zum Recht und Gesetz neu erwacht. Wir haben jedoch Ursache, zu befürchten, daß dieses Erwachen durch Vajonette und Gefängnisse wieder erstickt wird. Ich glaube, das ist die Hauptaufmerksamkeit in der gegenwärtigen Lage, daß wir keine Hoffnung auf eine Gesundung der vorherrschenden Zustände haben.“

Wir sprechen der festigen Mehrheit das legale Sanktionsrecht der Anzahl ihrer Mandate an. Nur durch Gewalt, Lüge, Trug und Stimmentausch ist eine kleine Majorität zu Stande gebracht worden. Durch weitere Gewalttätigkeiten und Gefangennahmen kann die Majorität wohl vergrößert werden, aber kein Mensch wird in dieser Skrupellosität und ihrer Zusammenfassung den legalen Ausdruck des Volkswillens sehen wollen. Unter allen Umständen kann man dieser Skrupellosität keine lange Dauer voraussagen, auch wenn sie es versuchen würde, durch neue Ungeheuerlichkeiten sich eine größere Majorität zu verschaffen.“

Was die Tschecha alles hatte.

Militärabteilung und Paffstelle.

In der weiteren Verhandlung kommt der Vorsitzende auf die Frage der Paffbeschaffung zu sprechen.

Vors.: Es sollen bereits Pässe mit dem Bismarck der Befehlshaber der Besatzungsbereitschaft besorgt worden sein.

Vors.: Im Eröffnungsraum von Wertheim mußte ich mein Bild einem Mann übergeben, der in Verbindung steht mit „Ersch“ (Leiter der kommunistischen Paffstelle).

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten dann seine Aussagen in der Voruntersuchung vor, in denen Pöge a. a. betont hatte, er habe es für ausgeschlossen gehalten, daß „Selmutz“, als Chef des Militärapparates, den Auftrag zur Erledigung Sechts ohne Wissen des Direktors erteilt habe. In diesem Zusammenhang hatte Pöge auch von Piff und Brandler gesprochen. Heute erklärt der Angeklagte, daß der Untersuchungsrichter ihm alles vorgehalten hätte, was Neumann schon ausgesagt habe. Aus diesem Grunde habe er das alles einfach bestätigt, obwohl er aus eigener Erfahrung davon keine Ahnung gehabt habe. Nach dem Fall Secht hätte ihm Neumann gesagt: Wir haben nichts mehr mit der Partei zu tun. Wir haben uns als Augenzeugen zu betrachten. Wir haben nur mit dem militärischen Apparat zu tun.

Vors.: Neumann, ist das richtig?

Angell. Neumann: Nein, Pöge gibt eine falsche Darstellung. Ich habe gesagt, wenn und etwas passierte bei Ausübung unserer Tätigkeit, dann werde die Partei als solche offiziell nicht für uns eintreten.

Vors.: Die Militärabteilung war doch aber eine Organisation der Partei?

Neumann: Jawohl, sie führte in der Abteilungsliste der Partei die Nummer 12.

Vors. an Pöge: Sie selbst haben in der Voruntersuchung die Aussage Neumanns dadurch bestätigt, indem Sie sagten, Neumann habe Ihnen befohlen, im Falle einer Verhaftung nie zuzugeben, daß die Gruppe im Auftrage der Partei handelte.

Pöge: Jawohl, das ist richtig.

Vors.: Sie haben ferner gesagt, Neumann war der Gründung der L-Gruppen Sekretär der Reichszentrale und es wäre unmöglich, daß die Zentrale von seiner neuen Tätigkeit nichts gewußt habe.

Pöge: Ich nehme an, daß er im Einverständnis mit der Partei handelte. Ich wußte ja nicht, was alles später kommen würde.

Vors.: Sie behaupten, daß alle Ihre Befundungen auf Grund einer Broschüre „Das wahre Gesicht des Kommunismus“ von Ihnen angefertigt worden seien. Sie haben aber noch ganz andere Befundungen gemacht, die unmöglich aus der Broschüre stammen können, so über die Mitglieder der Zentrale und über ihren Aufgabenkreis. Sie waren doch auch in Dresden. Sie haben doch befunden, daß Strödel Militärleiter von Sachsen war.

Reichsanwalt Neumann: Ich möchte hierzu mitteilen, daß auf Grund dieser Mitteilungen Pöge in der Leipziger Wohnung des Angeklagten Strödel, wie in seinem Bureau, eine Durchsuchung stattgefunden hat, bei der großes militärisches Material beschlagnahmt wurde. Die Voruntersuchung schwebt gegen ihn. Die Akten könnten gegebenenfalls herbeigeschafft werden.

Der Vorsitzende hält Pöge daraufhin weitere Widersprüche in seinen eigenen Befundungen gegenüber den früheren vor und fragt ihn dann: Sie haben bei Ihrer ersten Gegenüberstellung mit Stoblewsky erklärt, das ist „Selmutz“, auf den sich alle unsere Angaben beziehen. Sollen Sie das noch aufrecht?

Pöge: Nein, es ist nicht wahr. Ich habe das nur gesagt, weil mir Landgerichtsdirektor Vogt so zugeflogen hatte.

Vors.: Sie haben diese Aussagen aber zweimal wiederholt. Sie haben dreimal vor dem Richter zugegeben, daß Stoblewsky „Selmutz“ sei. Dann hätten Sie also dreimal gelogen.

Pöge: Jawohl. (Bewegung und Seiterkeit.)

Man schreitet dann weiter in der Vernehmung des Angeklagten Neumann.

Dr. A. Dr. Wolf: Deshalb entrüstet sich denn Neumann, daß ich heute die Partei fallen lasse? Er hat ja selbst Pöge vorher angekündigt, daß das passieren werde.

Neumann: Ich habe gesagt, die Partei wird offiziell von uns abriden. Das ist aber etwas anderes, als uns hinterher so zu beschimpfen, obgleich (auf Stoblewsky zeigend) „Selmutz“ uns auch noch versprochen hatte, daß jede Familie bei einer Verhaftung sofort 150 Dollar erhalten würde. Ich habe keine Ursache, einer Partei die Treue zu halten, die kein reines Schild hat. (Bewegung.)

Nach der Mittagspause kam man auf den Fall Margies zu sprechen. Pöge: In Heidelberg hat Margies mir den Plan mitgeteilt, bei Krenz in Jella-Mehlis nachts einzubrechen und ihn den Hals durchzuschneiden, dann einige Sachen fortzunehmen und so vorzutäuschen, daß es sich nicht um ein politisches Verbrechen, sondern um einen Mord handele. Als ich ihm mein Entsetzen über diesen Plan ausdrückte, erklärte Margies: Du hast noch etwas in dir, was dumme Menschen Gewissen nennen. Das gibt es bei mir nicht. Bei mir gibt es nicht langes Federlesen.

Vors. an Pöge: Ist das richtig?

Pöge: Nein.

Vors.: Es war doch aber eine große Niederträchtigkeit, das wider besseres Wissen zu behaupten.

Pöge (leise): Ich habe keine Erklärung dafür, als die, die ich vorher schon gab.

Vors.: Die genügt uns aber nicht.

Über die Verteilung der Rollen bei der Erledigung Sechts erklärte Pöge, daß er Secht mit dem Gummi-Inspiegel niederschlagen, König dann dem am Boden Liegenden die Schlagader durchschneiden sollte. Er, Pöge, habe aber nicht an die Einseitigkeit dieses Modusplanes geglaubt. Bei dieser Darstellung bleibt er auch trotz aller Vorbehalte des Vorsitzenden, wobei Pöge erklärt, sein Leben sei ihm lieber als das anderer Menschen.

Besserung im Befinden des Königs von England.

London, 27. Februar. Die Besserung im Befinden des Königs macht weiterhin langsame Fortschritte. Die Ärzte haben dem König angeraten, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit mit seiner Jagd eine Reise nach Skandinavien zu unternehmen.

Aus anderen Ländern.

Lloyd George erkrankt.

London, 23. Februar. Wie aus Birmingham gemeldet wird, ist dort Lloyd George, der am Sonnabend in Walsall bei der Eröffnung zugunsten des liberalen Kandidaten Mac Ramara gesprochen hatte, an einer fieberigen Grippe und Halsentzündung erkrankt.

Eine japanische Handelsfirma zahlungsunfähig.

London, 23. Februar. Blättermeldungen aus Tokio zufolge, ist eine der größten Handelsfirmen in Japan die Takatagegesellschaft der Liquidation verfallen. Nach einer vorläufigen Schätzung betragen die Verpflichtungen der Firma 50 Millionen Yen und die Werte, aber die es verfügt, 40 Millionen Yen.

Amerikanische Förderung der Wissenschaft.

London, 23. Februar. Blättermeldungen aus New York zufolge, hat der frühere amerikanische Senator Simon Cuggenheim 600.000 Pfund Sterling zur Gründung von Stipendien gestiftet, durch die es amerikanischen Studenten ermöglicht wird, ihre Studien im Auslande fortzusetzen. 40 bis 50 Studenten können auf Grund dieser Stipendien ihre Studien im Auslande durchführen.

Letzte Meldungen.

Italienische Truppenzusammenziehung in Tripolis.

Londoner Blätter melden, daß die italienische Regierung an der Grenze von Tripolis und Ägypten Truppen konzentriert. Die Regierung richtete an den ägyptischen Ministerpräsidenten die Bitte, die ägyptische Regierung möge an die Regelung der Grenze zwischen Ägypten und Tripolis herantreten. Sogar Pasha hat diese Bitte abgelehnt und verlangt, daß die Angelegenheit der Grenzregelung bis zur Durchführung der Wahlen in Ägypten verlegt wird.

Unglück bei einer Feuerwehrrübung.

Sargant (Schweig), 23. Februar. Im Eisenwerk Gengen kam bei einer Feuerwehrrübung mit neuem Feuerwehrrmaterial eine Leiter mit der Starkstromleitung in Berührung, wobei vier Feuerwehrleute sofort getötet wurden.

Glückliche Heimkehr des B. A. III (Los Angeles).

New York, 23. Februar. Das Luftschiff „Los Angeles“ ist um Mitternacht nach Lakehurst zurückgekehrt.

Der neue chinesische Außenminister.

Peking, 23. Februar. Shen Jilin, der zum Außenminister ernannt wurde, ist bereits früher stellvertretender Außenminister in verschiedenen Kabinetten gewesen.

Auch in Berlin starker Schneefall.

Berlin, 23. Februar. Über Nacht ist hier starker Schneefall eingetreten, der heute früh noch anhält.

Kino Apollo

Von heute, Dienstag, dem 24. Februar, bis Donnerstag den 26. Februar d. Js.

4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr:

HENNY PORTEN

in d. Drama, (der Inhalt ist aus d. Leben entnommen)

„Wenn die Sinne erwachen...“

nach dem Entwurf der berühmten schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerloef.

Außer Programm: Angenehme Ueberraschungen.

Damen und Herren, welche CRÈME DERBY

benutzen, fallen in wahren Sinne des Wortes auf durch ein vornehmes und feines Parfum.

M. Cegielski, Poznań, ul. 27. Grudnia 12.

Die Verlobung ihrer Tochter
Sylvia-Renate von Koschembahr
mit Herrn
Richard Bardt-Niemierzewo
zeigen hiermit an
Breslau, im Februar 1925
Sabitzstraße 150.
Paul Quandt, Major a. D.
u. Frau Else,
verw. gew. von Koschembahr,
geb. von Lehmann-Nitsche.

Meine Verlobung mit Fräulein
Sylvia-Renate von Koschembahr
Tochter des auf dem Felde der Ehre ge-
fallenen Hauptmanns Werner von Koschem-
bahr und seiner Frau Gemahlin Else, geb.
von Lehmann-Nitsche, beehre ich mich an-
zuzeigen
3. St. Schweidnitz, im Februar 1925
Glabrechtstraße 16.
Richard Bardt-Niemierzewo
p. Lubosz, Kr. Niedzyschód.

Wir grüssen als Verlobte:

Alfrieda Tonn **Paul Kießmann**
Rzegnowo Fastnacht 1925 Potrzebanowo.

Die Verlobung unserer ältesten
Tochter
Hildegard
mit Herrn Rittergutsbesitzer
Richard Schreiber
zeigen wir an.
Fritz Erleben u. Frau
Anna, geb. Furchheim.
Skalmierowice Februar 1925

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Erleben,
Tochter des Herrn Ritterguts-
besitzers Fritz Erleben u. seiner
Frau Gemahlin Anna, geb. Furch-
heim, beehre ich mich anzuzeigen.
Richard Schreiber.
Plawin, p. Inowroclaw

Zur gef. Beachtung!
Unsern verehrten Kunden die
Mitteilung, daß bestellte Zeit-
schriften nur 1/4 jährlich
(stufenmäßig) abbestellt
werden dürfen.
Verlagsbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei
und Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6

Landwirtschaftlicher,
evangel., 28 Jahre alt, schlante
Figur, mit 3000 Zloty Ver-
mögen, wünscht Herrenbesitz-
schaft zwecks baldiger

Heirat.

Gef. Off. n. C. 4043 an
d. Geschäftsst. d. Blattes erb.

Die Offerten Nr. 2343, 2334,
2433, 2443, 2463, 2531, 2536,
2542, 2592, 2651, 2657, 2711,
2745, 2749, bitten wir bald
abzuholen.

Geschäftsstelle des Posener
Tageblattes.

**Frühjahrs-
Modaalbum**

in großer
Auswahl
nebst

**Schnitt-
mustern**
am Lager.

Großes Sortiment
von

Abplattmustern

sowie

Handarbeitsbüchern.

S. Kalamajski
Poznań, pl. Wolności 8
Toruń, Szeroka 21.

Landwirtschaften, Güter,
Geschäftsbüro und Kasse
u. in jeder Größe u. preis-
wert bei niedriger Anzahlung
hat ständig zur Veräußerung
mittlung. Anfragen in Doppel-
richtigkeit beizufügen. Altes
Büro am Platz.

Kurt Regel,
Glogau (Schlesien),
Mühlstraße 19, 2. St.,
handelsger. eingetr. geg. 1909.

15 000 Zloty

als erste Hypothek auf
Grundstück, Sicherheits-
merk 40.000 Zloty,
bei annehmbarem Zinsfuß
gekauft.

Off. unter W. 2814
an die Geschäftsst. dieses
Blattes erheben.

Wir bieten folgende Ma-
tialien, antiquarisch, zum
Kauf an: Frühlingstied, Ge-
nob. — Sicilianalied, — Die
Romm zum Garten, — Po-
pourri, Antolischen, — Chopin,
Schoppe, — Chopin, — Chopin,
Marja, — Bier Pieder, —
La Bohemienne, — Gend,
Sonate, — Brünner, Fantasia
melodique, — 6 deutsche
Pieder, Schulz, Der sterbende
Pieder, — Der seltsame Pieder,
Ernst Wein, Ein Pfaffen, —
Aug. Schaffer, Der erste Kauf,
Rob. Schumann, Die Sonnen-
schein, — Schauer, Giano Lied,
— Runge, Im Arm ein frisch
rosig Kind, — Gerhard, Wein-
lied des Abtes, — Waldmann
Mit Sing und Sang, — Die
alten Deutschen tranken immer
noch Eins, Ludwig Liebe, Auf
Wiedersehen, Waldmann, Das
Schönste sind die Weiber, —
Ernst, Wenn Du kein Spiel-
mann wärest, Abt, Zum Kuchel
mit dem Pieder, Eumerich,
Am Reder, am Rhein, Helmut,
Das Ortel Strahmann, Wenn
ich eine Mutter hätte, Franz
Abt, Es hat nicht sollen sein,
Goethe, Pieder, Ich Pieder
mein, Schaffer, Die Witterung,
Duett, Abt, Die Matrosen,
Duett, Schaffer, Der Hans-
schlüssel, Duett, Chamisso, 4
Pieder, Kempner, Abendgesang,
Schaffer, Der goldene Hoch-
zeitmorgen, Duett.

Verlagsbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei
u. Verlagsanstalt T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

**Anfertigung vornehmster
Herren- u. Damen-Moden**

Lager
in prima
englischen
u. deutschen
Stoffen.

Lieferte Stoffe werden zu erstklassiger
Verarbeitung angenommen.

Vereins-Drucksachen
werden gut und preiswert angefertigt

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Poznań T. A. Zwierzyniecka 6.

**Suche sofort
Gasthaus mit Kolonialwaren**

zu pachten, eventuell zu kaufen. Ort und Gegen gleichgültig.
Offerten unter M. 4060 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Mediziner!
Wir empfehlen antiquarisch zur Anschaffung:
Behrend, Hautkrankheiten, — Verhandlungen des
Vereins deutscher Laryngologen, — **Veit, Frauenkrank-**
heiten, — **Hueter, Chirurgie I, — Heitzmann, Chirurg,**
Pathologie, — **Bardleben, Chirurgie, 3 Bde., — Kunze,**
Komp. d. prakt. Medizin, — **Bock, Anatomie I, — Meyer,**
Anatomie, **Schweyger, Augenheilkunde, — Ravoth,**
Akiurgie, **Frey, Histologie, — Meyer, Augenheil-**
kunde, — **Ziegler, Pathologische Anatomie II, —**
West, Kinderkrankheiten, — **Niemeyer, Pathologie**
und Therapie I, — **Nothnagel, Arzneimittellehre, —**
Schelske, Augenheilkunde, — Steinhausen, Gyna-
kologie, — **Schmidt, Repet. d. Anatomie, — Allge-**
mein. über chirurg. Krankheiten, — **Sarron, Ohren-**
heilkunde, — **Sanzoni, Geburtshilfe, — Strumpf, Arznei-**
verordnung, — **Wendt, Psychologie des Menschen, —**
Leitfaden, für Operationsübungen am Kadaver, —
Stöckhardt, Chemie.
Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag, den 23. 2. „Othello“.
Dienstag, den 24. 2. „Die lustigen Weiber von
Windsor“.
Mittwoch, den 25. 2. „Legenda Balthu“.
Donnerstag, den 26. 2. „Orpheus in der Unterwelt“.
Freitag, den 27. 2. „Goplana“.
Sonntag, den 28. 2. „Die lustigen Weiber von
Windsor“.
Sonntag, den 1. 3. nachm. 3 Uhr „Boccaccio“.
Sonntag, den 1. 3. abends 7 Uhr „Mignon“.
Montag, den 2. 3. „Goplana“.

Teatr Palacowy, plac Wolności 6

„Das Rad der Qual“

(La Roue) Eine Sinfonie des Lebens voller Arbeit, Leid
und Liebe. Gewaltiges Filmkunstwerk der Anstalt Pathé-
Consortium Cinema — Paris. Regie: Abel Gance. In
der Hauptrolle der unsterbliche Severin Mars.

Haushaltungsschule Janówiec,

Kreis Żnin.

Beginn des Sommerkurses Anfang April.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Einmachen,
Schneidern, Weißnähen, Sticken, Wäschebehandlung,
Glanzplättchen, Hausarbeit. Anmeldungen, unter Bei-
führung eines Freibeitens, nimmt die Leiterin Gena
Befragung entgegen.

Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands

76. Jahrgang



**Das alte und bewährte
Anzeigenblatt**

Eigene Auslandsvertretungen
Großer Wirtschaftsdienst

Für Ziegeleibetriebe zu verkaufen:

5 Stück Doppelweichen, 2 Stück Kipporen,
1 Etageleore,
2 Stück Zentrifugalpumpen 3 u. 1 1/2 Zoll und
2 Stück Handpumpen nebst 40 m Pumpenrohr,
alles gebraucht, aber noch gut erhalten.
Wiesner-Bnin, powiat Śrem.

Treibriemen

Sander & Strathuhn

Poznań u. d. W. M. Zwierzyniecka 23. Telef. 4019

Ca. 1000 m Feldbahn

Weichen, Drehscheiben, 14 Kipp- u. 6 Etagewagen
(auf Stahlschienen, 500 mm Spur),
alles neu montiert, sofort gebrauchsfähig
zum Verkauf

R. Langner, Piaski, p. Gostyn.

Aus schneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Parte)

für den Monat März 1925

Name

Wohnort

Postanstalt

Strasse

Sackmaschinen

System „Woolnough“

(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in

allen Breiten — desgl. Sackmesser

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel,
Feste und Ole.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

FORD

Personenwagen

Lastwagen

Omnibusse

Fordson

Traktoren

zum Pflügen und Dreschen.

Sämtliche Ersatzteile auf Lager.

Fordvertretung für Danzig und Polen

v. Alvensleben & Thiel

G. m. b. H.,

Danzig, Kohlenmarkt 13.

Tel. 114.

Telegr.-Adr.: Fortschritt.

Pflanzkartoffeln!

Folgende von der Wielkopolska Izba Rolnicza aner-
kannte Sorten sind abzugeben:

„Bepo“ H. Abjaat

„Hindenburg“ ältere Abjaat

„Centifolia“

„ferner: „Barnassia“.

Verband erfolgt bei kleinen Posten in Käufern Säcken, bei
größeren Lose, gegen Vereinfachung des Betrages.

Dominium Golina Miella (Langgubie)

Bahnstation, Post und Fernsprecher: Poianowo.